

# Die Bedeutung der Synoptiker für das johanneische Zeugnisthema. Mit einem Anhang zum Perfekt-Gebrauch im vierten Evangelium.

ROLAND BERGMEIER

*Ruländerweg 35, 76356 Weingarten, Germany*

Eine Reihe von μαρτυρέω-bzw. μαρτυρία-Belegen im vierten Evangelium rufen förmlich synoptische Zeugnisse auf. Das ist nicht verwunderlich, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass es auch sonst johanneische Befunde der unzweideutigen Kenntnis, Verwendung und Umgestaltung synoptischer Vorlagen gibt. Dabei ist sorgfältig auf subtile unterschiedliche Tempusverwendung im Johannesevangelium, zumal den Gebrauch des Perfekts zum Ausdruck schriftlicher Textreferenz zu achten. Zu der fundamentalen Täufermartyria, die die Evangelienerzählung eröffnet, bildet Joh 19.35, der ursprünglich letzte μαρτυρέω-Beleg, eine Inklusion, indem unter dem Kreuz anstelle des Bekenntnisses des römischen Centurio (Mk 15,39) ausdrücklich an die Verkündigung des ersten Christus-Zeugen (Jon 1.29–34) erinnert wird.

## 1. Synoptische Zeugnisse im Johannesevangelium

Charakteristisch für das vierte Evangelium, narrativ und theologisch, ist die wiederholte Rede von einem Zeugnis für Jesus, das ihn als den Sohn, den der Vater gesandt hat (Joh 5,36–7), ausweist.<sup>1</sup> Sogleich im Eingangskapitel eröffnet die Täufer-Martyria<sup>2</sup> – in Übereinstimmung mit dem am Ende<sup>3</sup> formulierten Anliegen

1 Vgl. J. Beutler, *Martyria. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Zeugnisthema bei Johannes* (FTS 10; Frankfurt a.M.: Knecht, 1972) 23.

2 U. Busse, 'Das Eröffnungszeugnis Joh 1,19–34 – Erzählstrategie und -ziel', *ΕΠΙΤΟΛΑΙΤΟ: Studies in honour of P. Pokorný on his sixty-fifth birthday* (Praha: Mlýn, 1998) 33–41.

3 Nur wer so vehement wie einst Literarkritik heute Kohärenz beschwört, kann sich selbst glauben machen, die Verse Joh 20.30–1 seien nicht ursprünglicher Schluss des Evangeliums, sondern hätten eine Brückenfunktion, indem sie sowohl das Corpus des Evangeliums beschlössen, als auch der Eröffnung seines Epilogs als des Zeugnisses Jesu für dieses Evangelium dienten, gegen H. Thyen, *Das Johannesevangelium* (HNT 6; Tübingen: Mohr, 2005) 773. Zeugnis für dieses Evangelium geben 21.24 allein 'der Jünger' und die 'Wir'. Μετά ταῦτα und πάλιν (21.1) können sich ausweislich τρίτον (V. 14) nur auf die in Kap. 20 erzählten Erscheinungen des Auferstandenen *vor seinen Jüngern* beziehen, also schließt sich μετά ταῦτα (21.1) so an Kap. 20 an, dass die VV. 30–1 gerade nicht dazu passen. Im Übrigen ist der Gebrauch des Wortes Epilog, der ja ohnehin nur dem gattungsmäßig

der Evangelienschrift (20.31) –, dass Jesus der Sohn Gottes ist (1.34).<sup>4</sup> Dietzfelbinger beobachtet zu diesem Täufer-Zeugnis: ‘Wir stoßen auf eine frappierende johanneische Eigenheit: Die Anrede Gottes an Jesus: Du bist mein geliebter Sohn ... (Mk. 1,11; in Mt. 3,17: dieser ist mein geliebter Sohn ...) wird im Johannesevangelium zum Wort des Täufers an die Zeitgenossen’.<sup>5</sup> Darüber hinaus legen die ἔργα Zeugnis für Jesus ab (5.36), und es ist der Vater selbst, von dem gesagt wird: καὶ ὁ πέμψας με πατὴρ ἐκεῖνος μεμαρτύρηκεν περὶ ἐμοῦ (5.37). Doch es macht den Kommentatoren sichtlich Mühe zu ermitteln, ‘auf welches Zeugnis Joh an dieser Stelle verweist’.<sup>6</sup> Dass sich das μαρτυρεῖν der Schriften von der ‘christologischen Schriftauslegung des vierten Evangelisten’ her versteht,<sup>7</sup> erscheint demgegenüber eindeutig zu sein. ‘Zeuge für Jesus’ ist

---

uneigentlichen Gebrauch des Wortes Prolog korrespondiert, sinnentleert, wenn, was ‘sinn- und stilmäßig’ das ganze Buch abschließt (so H. Thyen, ‘Johannes 13 und die “Kirchliche Redaktion” des vierten Evangeliums’, *Tradition und Glaube, Festg. für K.G. Kuhn* [hg. v. G. Jeremias, H.-W. Kuhn u. H. Stegemann; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971] 343–56, dort 344), zugleich, also auch nur mit ‘bescheidenem literarischem Vermögen’ (vgl. Thyen, *Johannesevangelium*, 772), holterdiepolder – nur unterstützt durch ein *unausweisliches* ‘nach diesem (*allen*)’ – den Epilog eröffnen soll, obwohl dieser mit μετὰ ταῦτα seine eigene Einleitung hat (*a.a.O.*, 779, vgl. 773).

- 4 Der Wortlaut des Zeugnisses ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ stimmt vollständig mit Apg 9.20 überein und entspricht οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς μου Mt 3.17 bzw. Mk 9.7par. Auch die förmlichen Bezugnahmen auf die Täufer-Martyria in 5.33 und 10.41 bestätigen Wilckens’ textkritische Entscheidung gegen die Lesart ὁ ἐκλεκτός τοῦ θεοῦ, die den Zusammenhang zwischen 1.34 und 1.49 zerstören würde: ‘Hier wird aus dem hinweisenden Zeugnis des Johannes (V.34) das Glaubensbekenntnis des Jüngers (V.49)’, s. U. Wilckens, *Das Evangelium nach Johannes* (NTD 4; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998) 43–4.
- 5 Ch. Dietzfelbinger, *Das Evangelium nach Johannes* (2 Bde.; ZBK.NT 4/1.2; Zürich: Theologischer Verlag, 2001) 1.51.
- 6 Ch. K. Barrett, *Das Evangelium nach Johannes* (KEK.S; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990) 281.
- 7 R. Schnackenburg, ‘Joh 12,39–41. Zur christologischen Schriftauslegung des vierten Evangelisten’, *Das Johannesevangelium* (4 Bde.; HThK 4/1–4 Sonderausgabe; Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2000) 4.143–52; vgl. auch M. Hengel, ‘Die Schriftauslegung des 4. Evangeliums auf dem Hintergrund der urchristlichen Exegese’, *JBTh* 4 (1989) 249–88; W. Kraus, ‘Johannes und das Alte Testament. Überlegungen zum Umgang mit der Schrift im Johannesevangelium im Horizont Biblischer Theologie’, *ZNW* 88 (1997) 1–23; A. Obermann, *Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium. Eine Untersuchung zur johanneischen Hermeneutik anhand der Schriftzitate* (WUNT 2/83; Tübingen: Mohr, 1996); M. Theobald, ‘Schriftzitate im »Lebensbrot«-Dialog Jesu (Joh 6). Ein Paradigma für den Schriftgebrauch des vierten Evangelisten’, *The Scriptures in the Gospels* (ed. C. M. Tuckett; BETHL 131; Leuven: University, 1997) 327–66; D. Sängler, ‘Das Alte Testament im Neuen Testament. Eine Problemskizze aus westlicher Sicht’, *Das Alte Testament als christliche Bibel in orthodoxer und westlicher Sicht. Zweite europäische orthodox-westliche Exegetenkonferenz im Riakloster vom 8.–15. September 2001* (hg.v. I.Z. Dimitrov, J. D. G. Dunn, U. Luz und K.-W. Niebuhr; WUNT 174; Tübingen: Mohr, 2004) 155–203, dort 194–203, speziell 194–5, Anm. 172 mit zahlreichen Literaturhinweisen.

nachösterlich der Paraklet,<sup>8</sup> der Geist der Wahrheit, mit dessen Zeugenschaft die der Jünger in eigentümlicher Weise koordiniert wird (15.26-7).<sup>9</sup> Allen voran aber geht das Zeugnis Johannes' des Täufers,<sup>10</sup> das 'wie in den anderen Evangelien Jesu Kommen' einleitet.<sup>11</sup> Dabei fällt das μαρτυρεῖ καὶ κέκραγεν λέγων 1.15<sup>12</sup> ebenso aus dem Evangelium heraus wie das μεμαρτύρηκα 1.34 und μεμαρτύρηκεν 5.37. Treffend beginnt Becker: 'V 15 ist eine Variante zu Mt 3,11 par. und begegnet nochmals in 1,30. An beiden Stellen (1,15.30) wird es als Selbstzitat des Täufers eingeführt. Vom Ursprungskontext des Wortes berichtet E nichts. Er setzt also seine Kenntnis voraus'. Ohne Grund aber fährt der Ausleger fort: 'Diese wird nicht durch die Synoptiker gegeben sein, . . .'<sup>13</sup> Doch hat das Selbstzitat nur Sinn, wenn der Evangelist bei seinen Hörern und Lesern voraussetzen kann, dass sie die Herkunft des Zitats erkennen, weil es ja sonst unbegründet wäre, den 'Ursprungskontext des Wortes' einfach wegzulassen.<sup>14</sup> Und tatsächlich zeigt das ὁπίσω μου ἐρχόμενος Joh 1.15 = Mt 3.11 unzweideutig, dass der Evangelist den Täufer sich selbst so zitieren lässt (ὄν εἶπον), wie er nach Mt 3.11 gesprochen hat.<sup>15</sup> – Ein analoger Fall begegnet Joh 10.36.<sup>16</sup> – Er nun freilich, der vierte Evangelist, gibt diesem Zitat 'in spezifisch joh. Formulierung, die sich in Anspielungen und

8 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.134, unter Hinweis auf Beutler, *Martyria*, 274.

9 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.135.

10 Sehen wir, dass johanneisch der Paraklet, die Jünger, die messianischen Werke und der Vater selbst für Jesus Zeugnis ablegen, wäre es exegetisch unangemessen, ausgerechnet beim Zeugnis der Schrift oder Johannes' des Täufers davon zu sprechen, dass ihre Bedeutung auf ihre Zeugnisfunktion 'beschränkt' werde. Johanneisch ist die Zeugnisfunktion des Täufers eher im Anschluss an J. Frey, 'Die "theologia crucifixi" des Johannesevangeliums', *Kreuzestheologie im Neuen Testament* (hg.v. A. Dettwiler und J. Zumstein; WUNT 151; Tübingen: Mohr, 2002) 169–238, dort 200, so zu umschreiben: Johannes ist nicht mehr nur Prediger der Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, sondern vielmehr Zeuge für Jesus, der als das von Gott erwählte Lamm die Sünde der Menschheit tilgt.

11 J. Becker, *Das Evangelium nach Johannes* (2 Bde.; ÖTBK 4/1.2; 3. überarb. Aufl.; Gütersloh: Mohn, 1991) 1.82.

12 κέκραγεν λέγων wird, obwohl Einzelfall im NT, gerne als Perfektform mit Präsensbedeutung interpretiert. Aber diese müsste dann neben μαρτυρεῖ dazu noch als *praesens historicum* aufgefasst werden. Joh 7.28,37; 12.44 wird immer die Aoristform verwendet.

13 J. Becker, *Johannes*, 1.83–4.

14 Johanneische Entsprechungen zum synoptischen Täuferbild bespricht auch J. Frey, 'Das Vierte Evangelium auf dem Hintergrund der älteren Evangelientradition. Zum Problem: Johannes und die Synoptiker', *Johannesevangelium – Mitte oder Rand des Kanons? Neue Standortbestimmungen* (hg. v. Th. Söding; QD 203; Freiburg: Herder, 2003) 60–118, dort 95–100.

15 So jetzt im Licht der Leuvenener Umorientierung auch Thyen, *Johannesevangelium*, 101.

16 Bezogen auf den Vorwurf der Gotteslästerung (Mk 14.61–4; Mt 26.63–5; vgl. Joh 10.33) formuliert Mt 27.43: εἶπεν γὰρ ὅτι θεοῦ εἶμι υἱός, entsprechend Joh 10.36: ὅτι εἶπον υἱός τοῦ θεοῦ εἶμι. Ähnlich vergleichbar sind Lk 22.67 und Joh 10.24–5.

Paradoxien bewegt',<sup>17</sup> einen neuen Klang: Der synoptische Vorläufer wird johanneisch zum Zeugen des präexistenten Sohnes.<sup>18</sup> In V. 30 liegt der gleiche Sachverhalt zugrunde, aber die synoptische Formulierung als solche ist vollständig verschwunden: V. 15, eingeleitet mit Ἰωάννης μαρτυρεῖ περὶ αὐτοῦ, war eindeutig Mt 3,11 zuzuordnen gewesen, V. 30 (περὶ οὗ ἐγὼ εἶπον) lässt sich, obwohl Parallele zu V. 15,<sup>19</sup> mit keiner synoptischen Version mehr direkt vergleichen. Die Verschiebung der Perspektive bringt der Evangelist dadurch zum Ausdruck, dass er nicht mehr οὗτος ἦν ὃν εἶπον (V. 15), sondern οὗτός ἐστιν κτλ. schreibt, ein sprechendes Beispiel für direkten Rückgriff auf die Synoptiker und deren johanneische Umgestaltung<sup>20</sup>.

Die Zeitstufen verdienen Beachtung:<sup>21</sup> In Joh 1,15 folgt dem Präsens μαρτυρεῖ, das sich ebenso wie κέκραγεν λέγων auf das synoptische Zeugnis und nicht auf die Erzählzeit des vierten Evangeliums bezieht, im Zitat ἦν und εἶπον, um die 'Rück-Perspektive des Erzählers',<sup>22</sup> im Deutschen plusquamperfektisch, zum Ausdruck zu bringen. Die Übersetzung müsste, kommentiert, lauten: 'Johannes legt (im Evangelium) Zeugnis für ihn ab und hat (so) den Ruf seiner Botschaft erschallen lassen: "Dieser war der gewesen, von dem ich gesagt hatte . . ."'. Einen vergleichbaren Fall, auch ein μαρτυρέω-Beleg, haben wir in Joh 4,44 αὐτὸς γὰρ Ἰησοῦς ἐμαρτύρησεν ὅτι κτλ.: 'Jesus hatte ja' – wie die Leser nämlich aus Mk 6,4 par. Mt 13,57 wissen – 'selbst bezeugt,<sup>23</sup> dass ein Prophet in seiner<sup>24</sup> Heimat kein Ansehen hat'. Das mit Mk 6,4 gemeinsame Substrat ist: ὅτι προφήτης – ἐν τῇ πατρίδι – Verweigerung von τιμῇ. Der Bezug auf das synoptische Zeugnis dient wohl zunächst, wie das sonst sinnlose γὰρ nahelegt, dazu, den durch keine Tradition gedeckten zweiten<sup>25</sup> Aufbruch εἰς τὴν Γαλιλαίαν (Mk 1,14; Mt 4,12; Lk

17 R. Bultmann, *Das Evangelium des Johannes* (KEK 2; 21. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1986) 50.

18 R. Bergmeier, 'Weihnachten mit und ohne Glanz. Notizen zu Johannesprolog und Philipperhymnus', *Das Gesetz im Römerbrief und andere Studien zum Neuen Testament* (WUNT 121; Tübingen: Mohr, 2000) 163–84, dort 172.

19 Zur Parallelität im Zusammenhang von Joh 1 vgl. Bergmeier, 'Weihnachten', 171–2.

20 Vgl. dazu auch D.-A. Koch, 'Der Täufer als Zeuge des Offenbarers. Das Täuferbild von Joh 1,19–34 auf dem Hintergrund von Mk 1,2–11', *The Four Gospels* (ed. F. van Segbroeck/C.M. Tuckett/G. van Belle/J. Verheyden; 3 Bde.; FS F. Neirynck; BETHL 100; Leuven: University, 1992) 1963–84.

21 So auch, wengleich mit anderer Intention und anderen Ergebnissen, J. Frey, *Die johanneische Eschatologie, Bd. 2 Das johanneische Zeitverständnis* (WUNT 110; Tübingen: Mohr, 1998) 68 ('die verwendeten Tempora, mit Bedacht gewählt und für die Interpretation relevant'), z. St. vgl. 71–2.

22 H. Weinrich, *Textgrammatik der deutschen Sprache* (3. Aufl.; Hildesheim: Olms, 2005) 228.

23 Zum plusquamperfektischen Sinn s. auch Bultmann, *Johannes*, 150, Anm. 4.

24 Zu ἰδίᾳ s. Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 1.494 mit Anm. 4.

25 a) Joh 1,43, b) 4,3, 43, 45, 47, 54. Die Motivierung von 4,1 ist, wie der Erzähler wohl selbst empfunden hat, nicht sehr überzeugend, denn von Eifersucht, Misstrauen, Argwohn oder gar

4.14) zu legitimieren. Zugleich stellt der Evangelist einen seiner beliebten Widersprüche her, hier zwischen dem synoptischen Zeugnis (4.44) und dem Erzählungsfortgang V. 45 ἐδέξαντο αὐτὸν οἱ Γαλιλαῖοι, einen Kontrast, den er noch steigert durch 6.14 und dann auflöst durch 6.66. Die Formulierung Beckers zur Stelle ('Fragt man, wo Jesus im Joh dieses bezeugt hat, fehlt eine Antwort'.)<sup>26</sup> erweist sich somit als unangemessen, weil die Frage falsch gestellt ist. Bultmann hingegen dürfte dem Textbefund näher gewesen sein: Es besteht eine 'Parallelität von 4,43–45 mit 2,23–25'<sup>27</sup> – vgl. besonders αὐτὸς δὲ Ἰησοῦς 2.24, αὐτὸς γὰρ Ἰησοῦς 4.44 –, des Weiteren ist 'Jesu Wort 4,44 eine Variante des Mk 6,4 überlieferten Wortes' und '6,41ff. die joh. Variante der Szene Mk 6,1–6'.<sup>28</sup>

So ermutigt, nach den synoptischen 'Zeugnissen' im vierten Evangelium zu fragen, wenden wir uns nun auch 5.37 zu. Es wird auf ein in der Vergangenheit liegendes Zeugnis des Vaters verwiesen, wie Bultmann feststellt, das seine Gültigkeit immer noch habe.<sup>29</sup> Schneider beobachtete zutreffend: 'Es liegt am nächsten, an die Gottesstimme bei der Taufe Jesu zu denken'.<sup>30</sup> Sein Einwand, Johannes erwähne diesen Vorgang 1.32–4 nicht, erübrigt sich,<sup>31</sup> wenn wir uns klarmachen, dass die synoptischen Texte selbstverständlich vorausgesetzt werden, woran ja Joh 1.32 – ein geradezu ausdrückliches synoptisches Zeugnis (ἐμαρτύρησεν) – erinnert hatte:

Joh 1.32 τεθέαμαι τὸ πνεῦμα καταβαῖνον ὡς περιστερᾶν	Mk 1.10 εἶδεν ... τὸ πνεῦμα ὡς περιστερᾶν καταβαῖνον.
---	--

Die Worte des Täuferzeugnisses (1.32a) sind nahezu vollständig Zitat. Charakteristisch ist aber die Ersetzung von εἶδεν durch τεθέαμαι, wodurch zugleich der jeweilige Empfänger der Vision ein anderer ist: Jesus bei Markus, der Täufer in Joh 1.32. Zur Zitatebene gehören auch noch die Parallelwendungen<sup>32</sup>:

---

wachsendem Unmut der (Jesus feindlich gesinnten) Pharisäer, so Bultmann, *Johannes*, 128; J. Schneider, *Das Evangelium nach Johannes* (ThHK.Sonderband; 2. Aufl.; Berlin: Ev. Verlagsanstalt, 1978) 108; Schnackenburg, *Johannes*, 1.458; Wilckens, *Johannes*, 80, ist ja nicht wirklich die Rede.

<sup>26</sup> Becker, *Johannes*, 1.185.

<sup>27</sup> Bultmann, *Johannes*, 149.

<sup>28</sup> Bultmann, *Johannes*, 150.

<sup>29</sup> Bultmann, *Johannes*, 200.

<sup>30</sup> Schneider, *Johannes*, 133.

<sup>31</sup> Vgl. Bultmann, *Johannes*, 65: Der Evangelist nehme auf die Taufe Jesu durch Johannes 'sichtlich unbefangenen Bezug; aber er erzählt sie nicht, weil er sie als bekannt voraussetzen kann, ...'

<sup>32</sup> Vgl. auch W. Bauer, *Das Johannesevangelium* (HNT 6; 3. Aufl.; Tübingen: Mohr, 1933) 38: 'Daß der Abschnitt 29–34 auf dem synopt. Taufbericht fußt, geht klar aus 32.33 hervor, denen 34 der Ersatz der synoptischen Himmelsstimme zur Seite tritt'. Vgl. auch Thyen, *Johannesevangelium*, 124–5.

Joh 1.33 βαπτίζειν ἐν ὕδατι

Mt 3.11 βαπτίζω ἐν ὕδατι

ὁ βαπτίζων ἐν πνεύματι ἁγίῳ

βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ.

In Anlehnung an τεθέαμαι 1.32 – und dadurch vorbereitet – wird 1.34 das Zeugesein des Täufers mit den Worten zusammengefasst: *κἀγὼ ἐώρακα καὶ μεμαρτύρηκα ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*. Für das also, was synoptisch Vision und Audition des getauften Jesus war, stehen johanneisch Augenzeugenschaft und Bezeugung des Täufers, aber nicht, wie 5.37 deutlich zeigt, um die Erinnerung an die Gottesstimme an Jesus zu verdrängen oder zu ersetzen. Johannes der Täufer ist nun zwar Zeuge für die Gottessohnschaft Jesu. Aber diese Bezeugung hat Jesus selbst gar nicht nötig, weil es ein größeres Zeugnis gibt, wie schon die synoptische Perikope von der Anfrage des Täufers gezeigt hatte: die ἔργα Mt 11.2; vgl. Joh 5.36. (Der synoptische Bezug spiegelt sich auch im Gebrauch des Perfekts *δέδωκεν*.) Und schließlich ist Jesus selbst, authentisch, im Offenbarungswissen dessen, was der Täufer wahrheitsgemäß bezeugt hat (5.33): Er ist der Sohn, den der Vater sandte (5.37). Literarisch erinnert *ἐκεῖνος μεμαρτύρηκεν* an die Gottesstimme in der synoptischen Taufgeschichte, während die zweite Vershälfte dann – wieder literarisch, darum das ungewöhnliche<sup>33</sup> *πῶποτε* mit Perfekt – *ad vocem* *φωνῆν αὐτοῦ* auf Dtn 4.12 (vgl. Dtn 5.24) anspielt.<sup>34</sup> So gestaltet also der vierte Evangelist im Gespräch mit synoptischen wie auch mit altbiblischen Texten seinen neuen, den johanneischen Text,<sup>35</sup> und wir können demzufolge nicht mehr mit Haenchen urteilen, die Berührungen mit den synoptischen Evangelien seien gering und betreffen nur gewisse Geschichten und Motive, und also auch nicht mehr schlussfolgern: ‘Johannes dürfte die Synoptiker gar nicht gekannt haben’.<sup>36</sup> Er hat

33 Vgl. Bultmann, *Johannes*, 54, Anm. 4. Zu Joh 1.18a.c ist als Anspielung zu vergleichen: *τίς ἐώρακεν αὐτόν καὶ ἐκδιηγῆσεται*. Sir 43.31.

34 Vgl. R. E. Brown, *The Gospel according to John* (2 Bde.; AncB 29 u. 29A; Garden City, New York: Doubleday, 1966 u. 1970) 1.225. Zu *εἶδος θεοῦ* vgl. Gen 32.31.

35 Das johanneische Verhältnis zu den synoptischen Texten ist nicht zu vergleichen mit der quellenkritischen Abhängigkeit des Matthäus und Lukas von Markus, sondern mit dem intertextuellen Umgang des vierten Evangeliums selbst mit den Texten der griechischen Bibel. Vgl. dazu I. D. Mackay, *John's Relationship with Mark: An Analysis of John 6 in the Light of Mark 6–8* (WUNT II/182; Tübingen: Mohr, 2004) 15, 291, 302 (jeweils mit Hinweis auf J. Marsh, *Saint John* [Harmondsworth, 1968] 46); M. Labahn/M. Lang, ‘Johannes und die Synoptiker. Positionen und Impulse seit 1990’, *Kontexte des Johannesevangeliums. Das vierte Evangelium in religions- und traditionsgeschichtlicher Perspektive* (hg.v. J. Frey u. U. Schnelle unter Mitarb. von J. Schlegel; WUNT 175; Tübingen: Mohr, 2004) 443–515, dort 471: ‘Wer seine Quellen in solch souveräner Weise zitiert und intertextuell mit ihnen spielt, von dem ist ein vergleichbarer Umgang mit den Synoptikern zu erwarten’.

36 E. Haenchen, ‘Johanneische Probleme’, *Gott und Mensch. Gesammelte Aufsätze* (Tübingen: Mohr, 1965) 78–113, dort 110–11.

sie gekannt, er hat sie benützt.<sup>37</sup> Die 1.19–28 aufgerufene Täufer-Martyria (αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία τοῦ Ἰωάννου) schließt sich denn auch ganz deutlich an die schon 1.6 vorausgesetzte synoptische Vorlage an:

Joh 1.6 ἐγένετο . . . , ἀπεσταλμένος . . . , ... Ἰωάννης	Mk 1.2, 4 ἀποστέλλω – ἐγένετο Ἰωάννης
1.20 ὁ χριστός	Lk 3.15 ὁ χριστός
1.21 Ἠλίας	Mt 11.14 Ἠλίας
1.23 ἐγὼ φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· εὐθύνετε τὴν ὁδὸν κυρίου,	Mk 1.3 φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἐτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας κτλ.
καθὼς εἶπεν Ἡσαΐας ὁ προφήτης	1.2 καθὼς γέγραπται ἐν τῷ Ἡσαΐα τῷ προφήτῃ
1.26 ἐγὼ βαπτίζω ἐν ὕδατι	Mt 3.3 ἐγὼ . . . βαπτίζω ἐν ὕδατι
1.27a ὁ ὀπίσω μου ἐρχόμενος	Mt 3.11 ὁ δὲ ὀπίσω μου ἐρχόμενος
1.27b οὐ οὐκ εἰμὶ . . . ἵνα λύσω αὐτοῦ τὸν ἱμάντα τοῦ ὑποδήματος	Mk 1.7 οὐ οὐκ εἰμὶ . . . λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ
1.33 οὗτός ἐστιν ὁ βαπτίζων ἐν πνεύματι ἁγίῳ	Mt 3.11; Lk 3.16 αὐτὸς . . . βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ.

Welche weit reichenden religionsgeschichtlichen Schlüsse zog Bultmann aus Joh 1.20! Die Täuferantwort: ἐγὼ οὐκ εἰμὶ ὁ Χριστός, weist deutlich auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund. Die Frage, ob Jesus oder Johannes der Messias sei, steht zur Diskussion, . . .<sup>38</sup> In Wirklichkeit war die Frage im vorliegenden johanneischen Text von niemandem gestellt worden, sondern wird literarisch aus Lk 3.15 vorausgesetzt.<sup>39</sup> In Abwandlung nimmt 3.28 (μαρτυρεῖτε ὅτι εἶπον) noch einmal Bezug auf die Täufermartyria 1.19–28, verrät aber zugleich, dass sich der Evangelist nicht nur auf die synoptische Vorlage Mk 1.2–8par., sondern, wie schon 1.21par.Mt 11.14 ausweist, auch auf Mt 11.10 = Lk 7.27 bezogen hat:

Joh 3.28 ὅτι ἀπεσταλμένος εἰμὶ ἔμπροσθεν ἐκείνου	Mt 11.10; Lk 7.27 ἀποστέλλω . . . ἔμπροσθέν σου.
---	---

Beutler erwog im Blick auf 'von Gott gesandt' (1.6): 'Von besonderer Bedeutung für unsere Stelle scheint Mal 3,1.22 (= 4,5) zu sein: . . . Die Verbindung von Mal 3,1 mit Jes 40,3 in Mk 1,2 läßt daran denken, daß die Maleachistelle zusammen mit dem Jesajazitat (das auch in den anderen syn Evangelien auftaucht) Teil einer

37 Vgl. auch J. Blinzler, *Johannes und die Synoptiker. Ein Forschungsbericht* (SBS 5; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1965) 52–60. Die 'Positionen und Impulse seit 1990' besprechen Labahn/Lang, 'Johannes', 443–515.

38 Bultmann, *Johannes*, 60.

39 Wilckens, *Johannes*, 45.

urchristlichen Testimoniensammlung gewesen sei'.<sup>40</sup> Aber der gegenüber der Maleachi-Stelle gemeinsame Gebrauch von ἀποστέλλω und ἔμπροσθεν zeigt, dass Bultmann Recht hatte, und zwar weiter gehend, als er dachte: 'Daß dem Evglisten die christliche Deutung von Mal 3<sub>1</sub> (Mt 11<sub>10</sub> = Lk 7<sub>27</sub> Mk 1<sub>2</sub>) geläufig ist, zeigt schon das ὁ ὀπίσω μου ἐρχόμενος 1<sub>5</sub>'.<sup>41</sup>

## 2. Literarische, nicht traditionsgeschichtliche Verwandtschaft

Wenn im vierten Evangelium förmlich, wie wir gesehen haben, synoptische 'Zeugnisse' aufgerufen und Synoptiker-Texte vergegenwärtigt werden, hat dieser Befund auch Bedeutung für die übrigen Stellen, bei denen ein Korrespondenzverhältnis zu Texten der Synoptiker zur Frage steht. Im Blick auf Joh 15.26-7 war aufgefallen<sup>42</sup>: Dem Jesus-Zeugnis des Geist-Parakleten tritt das Zeugnis der Jünger zur Seite, weil sie ja, wie es V. 27 heißt, 'von Anfang an' mit ihm gewesen seien. Diese Kennzeichnung der Jünger wird schwerlich von Lk 1.2 οἱ ἄπ' ἀρχῆς αὐτόπται unabhängig sein, zumal auch das auffällige Nebeneinander von Geist- und Jünger-Zeugnis seine lukanische Parallele hat.<sup>43</sup> Hinzu kommt die Formulierung μετ' ἐμοῦ ἔστε, die nach Mk 3.14 (ἵνα ὧσιν μετ' αὐτοῦ) im Vergleich zu Mk 5.18 speziell den Zwölfkreis charakterisiert. Ein letztes Mal sodann ruft der Evangelist 13.21 ein synoptisches 'Zeugnis' förmlich auf (Ἰησοῦς ... ἔμαρτύρησεν):

13.21 εἶπεν· ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι εἷς ἐξ ὑμῶν παραδώσει με.	Mt 26.21; Mk 14.18 εἶπεν· ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι εἷς ἐξ ὑμῶν παραδώσει με.
---	---

Theobald verweist zwar 'zu den Redeeinführungsformeln mit μαρτυρεῖν' auf Dibelius<sup>44</sup>: 'μαρτυρεῖν leitet viermal im Johannes-Evangelium ein Wort ein – 1,15; 1,32; 4,44; 13,21 –, und jedesmal dürfte es sich um ein Logion handeln, das nicht erst der Evangelist formuliert hat'.<sup>45</sup> Aber aus der eigenen Wahrnehmung scheint der Beleg 13.21 entschwunden zu sein, denn Theobald vermerkt zur Zitationsformel

40 Beutler, *Martyria*, 242.

41 Bultmann, *Johannes*, 126, Anm. 5.

42 Vgl. Joh 15.26–7 mit Lk 24.48–9:

15.26 καὶ ὑμεῖς δὲ μαρτυρεῖτε	24.49 ὑμεῖς μάρτυρες τούτων
15.27 ὁ παράκλητος ὃν ἐγὼ πέμψω ὑμῖν παρὰ τοῦ πατρός	24.48 ἐγὼ ἀποστέλλω τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρός μου ἐφ' ὑμᾶς.

43 Apg 5.32, vgl. Bultmann, *Johannes*, 427; Schneider, *Johannes*, 273.

44 M. Theobald, *Herrenworte im Johannesevangelium* (HBS 34; Freiburg usw.: Herder, 2002) 48–9, Anm. 115.

45 M. Dibelius, 'Joh 15,13. Eine Studie zum Traditionsproblem des Johannes-Evangeliums', *Botschaft und Geschichte Bd. 1* (in Verb. mit H. Kraft hg. v. G. Bornkamm; Tübingen: Mohr, 1953) 204–20, dort 208.

αὐτὸς γὰρ Ἰησοῦς ἐμαρτύρησεν ὅτι (Joh 4.44), μαρτυρεῖν in einer Zitateinleitung vor Jesus-Worten begegne sonst nicht mehr im vierten Evangelium.<sup>46</sup> Dem steht der Wortlaut von 13.21 klar entgegen, und die dortige Bezeichnung des Verräters hat ihre eindeutigen synoptischen Parallelen, wie Bauer präzise beschrieben hat: ‘Auf die Andeutungen 10. 18. 19 folgt nunmehr die unverhüllte Ankündigung nach Mc 14,18; Mt 26,21’.<sup>47</sup>

Die syntaktische Form des ersten synoptischen Zeugnisses Joh 1.15 οὗτος ἦν ὃν εἶπον verdient noch einmal Beachtung, zumal sie im Evangelium nicht alleine dasteht. Man kann, ja man muss sie vergleichen mit ihren übrigen syntaktischen Parallelen. Völlig zu Recht erklärt Schnackenburg zu Joh 18.14 ἦν δὲ Καϊάφας ὁ συμβουλευσας κτλ., diese Bemerkung über Kajafas sei dem Evangelisten zuzuschreiben.<sup>48</sup> Ganz anders die Argumentation, was Joh 11.2 betrifft: ‘Dieser Vers ist eine Glosse, die dem Leser erläutert, wer die eben genannte Maria war, . . . Die Schilderung, wie sie Jesus die Füße salbte . . . ist keine Erinnerung an die Sünderin von Lk 7,37f, sondern eine Vorwegnahme von 12,3. Diese Tatsache, mehr noch der Gebrauch von ὁ κύριος (vgl. 6,23) und die grammatikalische Konstruktion machen es so gut wie sicher, daß der Vers nicht vom Evangelisten stammt’.<sup>49</sup> Tatsächlich aber haben wir in den drei genannten und in weiteren Fällen die gleiche erzählerische Rück-Perspektive vor uns:

οὗτος ἦν ὃν εἶπον κτλ.	1.15	‘Dieser war der gewesen, von dem ich gesagt hatte . . .’
ἦν δὲ Μαριὰμ ἡ ἀλείψασα τὸν κύριον κτλ.	11.2	‘Maria aber war die gewesen, <sup>50</sup> die den Herrn gesalbt hatte . . .’
ἦν δὲ Καϊάφας ὁ συμβουλευσας κτλ.	18.14	‘Kaiphaz aber war der gewesen, der den Rat erteilt hatte . . .’
ἦν Ἀνδρέας . . . εἷς ἐκ τῶν δύο τῶν . . . ἀκολουθησάντων αὐτῷ	1.40	‘Andreas . . . war einer der beiden gewesen, die . . . “ihm nachgefolgt waren”’. (vgl. Mk 1.18par.)
ἦν δὲ σάββατον ἐν ἧ ἡμέρᾳ τὸν πηλὸν ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς κτλ.	9.14	‘Es war aber Sabbat gewesen an dem Tag, da Jesus den Teig gemacht hatte . . .’
Θωμᾶς δὲ . . . οὐκ ἦν μετ’ αὐτῶν ὅτε	20.24	‘Thomas aber . . . war nicht bei

46 Theobald, *Herrenworte*, 37. Doch hätte er die Stelle 13.21 aufgenommen, hätte er wohl ein weiteres Mal, wie Bultmann, *Johannes*, 366, formuliert: ‘daß der Evglist einen der synoptischen Berichte benutzt habe, läßt sich nicht erweisen und ist unwahrscheinlich’.

47 Bauer, *Johannesevangelium*, 173.

48 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.265.

49 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.403.

50 Bultmann, *Johannes*, 302, Anm. 1, verkennt den Charakter der Rück-Perspektive, wenn er meint: ‘(genauer wäre “ist”)’.

ἦλθεν Ἰησοῦς.

ihnen gewesen, als Jesus  
gekommen war’.

Die Parallelität der Syntax lässt nun Joh 11.2 in einem neuen Licht erscheinen: Für den Leser ist das Dorf V. 1 als die Heimat ‘des ihm bekannten Schwesternpaares charakterisiert. Bekannt war es aus Lk 10, 38–42 . . .’<sup>51</sup> Damit aber hat das Dorf noch nicht den Namen aus der markinischen Salbungsgeschichte: Βηθανία Mk 14.3; Mt 26.6; Joh 11.1; 12.1, wodurch das Geschehen allererst in die Nähe von Jerusalem gerückt wird (Joh 11.18, vgl. Mk 11.1). Darum verknüpft der Evangelist mit der Perikope Lk 10.38–42 die frühere von Lk 7.36–50, indem er 11.2 in der erzählerischen Rück-Perspektive Maria identifiziert als ἡ ἀλείψασα τὸν κύριον μύρω καὶ ἐκμάζασα τοὺς πόδας αὐτοῦ ταῖς θριξίν αὐτῆς: ‘Maria aber war die gewesen, die (lukanisch) den Kyrios (vgl. Lk 7.38 τοὺς πόδας αὐτοῦ, καὶ ταῖς θριξίν τῆς κεφαλῆς αὐτῆς ἐξέμασσεν, . . . καὶ ἤλειψεν τῷ μύρῳ) gesalbt hatte’.<sup>52</sup> Dass der Evangelist tatsächlich verknüpfend vorgegangen ist, belegt gerade auch der Gebrauch von ὁ κύριος, denn Maria wird ja Lk 10.39; Joh 11.2 mit τοὺς πόδας τοῦ κυρίου verbunden. Von dem Dorf aber wird Joh 11.30 mit förmlichem Bezug auf Lk 10.38 gesagt, Jesus sei dort noch nicht angekommen gewesen. Zu wenig nämlich ist in den Kommentaren gewürdigt, dass das vierte Evangelium hin und wieder geradezu förmlich auf synoptische Darstellung Bezug nimmt. Sicher, es gibt Einfügungen, die *sekundär* synoptische Verhältnisse wiederherstellen.<sup>53</sup> Aber das darf uns nicht generell die Sicht auf die förmlichen Bezugnahmen verstellen. Joh 3.24 kommentiert Schnackenburg erhellend: ‘Die Zwischenbemerkung des Evangelisten, daß Johannes noch nicht ins Gefängnis geworfen war, ist für das Verhältnis zu den Syn wichtig. Was hier erzählt wird, geschah alles vor dem öffentlichen Ausreten Jesu, wie es die Syn beschreiben (Mk 1,14f parr). Die Kenntnis vom Lebensausgang des Täufers setzt der 4. Evangelist voraus’.<sup>54</sup> Später aber, zu 6.17–18, bemerkt derselbe Exeget, οὐπω + Plusquamperfekt in 3.24; 7.30; 8.20; 11.30, bedeute ‘die Antizipation einer Tatsache, die erst später erzählt wird’.<sup>55</sup> Nein, das ist eine Fehleinschätzung. Der Evangelist nimmt vielmehr mit dieser Konstruktion ausdrücklich auf synoptische Stellen Bezug, deren Kenntnis er somit voraussetzt:

51 Bultmann, *Johannes*, 302, Anm. 1.

52 Zur johanneischen Rede vom κύριος vgl. Artikel: ‘κύριος κτλ’. (J. A. Fitzmyer), *EWNT* (Bd. 2; Stuttgart: Kohlhammer, 1981) 811–20, dort 819: ‘Die Verwendung ähnelt dem Gebrauch der erzählenden lukanischen Abschnitte über Jesu Wirken ...’ Im Übrigen vgl. auch Thyen, *Johannesevangelium*, 510–13.

53 Zu Einfügungen, die sekundär synoptische Verhältnisse wiederherstellen, vgl. R. Bergmeier, ‘Fragen zur Interpretation der johanneischen Schriften. Homogenität und Widersprüche’, *ThZ* 60 (2004) 107–30, dort 107–8.

54 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 1.451.

55 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.34.

Joh 3.24 οὐπω γὰρ ἦν βεβλημένος εἰς τὴν φυλακὴν ὁ Ἰωάννης	Lk 3.20 (vgl. Mk 1.14; 6.17) κατέκλεισεν τὸν Ἰωάννην ἐν φυλακῇ <sup>56</sup>
Joh 6.17 καὶ οὐπω ἐληλύθει πρὸς αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς	Mk 6.48 ἔρχεται πρὸς αὐτοὺς κτλ. <sup>57</sup>
Joh 7.30; 8.20 ὅτι οὐπω ἐληλύθει ἡ ὥρα αὐτοῦ	Mk 14.41 ἦλθεν ἡ ὥρα
Joh 11.30 οὐπω δὲ ἐληλύθει ὁ Ἰησοῦς εἰς τὴν κώμην <sup>58</sup> ... ἡ Μάρθα	Lk 10.38 αὐτὸς εἰσηλθεν εἰς κώμην τινά... Μάρθα. <sup>59</sup>

Und so ist es immer wieder: Die Diktion des vierten Evangelisten erinnert bei Hörern und Lesern an deren Kenntnis der Synoptiker.<sup>60</sup> Zutreffend daher beschreibt Bultmann zu Joh 6.19–20 den sachlichen Befund so: ‘Sie fürchten sich, – was, ohne daß es ausdrücklich gesagt ist, natürlich im Sinne von Mk 6,49 zu verstehen ist: ... Dem entspricht (wie Mk 6,50) Jesu Wort V. 20: ἐγώ εἰμι, μὴ φοβεῖσθε, ...’<sup>61</sup> Hinzu kommt, dass die johanneische Erzählversion die Furcht der Jünger vor Jesus gar nicht selbst motiviert,<sup>62</sup> sondern eben als bekannt voraussetzt und ‘daß im 4. Ev die Jünger niemals Furcht vor Jesus haben, auch nicht vor dem Auferstandenen’,<sup>63</sup> ferner dass der bei Johannes nur hier ‘gebrauchte nautische Ausdruck ἐλάυνειν’ genauso Mk 6.48 vorkommt<sup>64</sup> und περιπατῶν ἐπὶ τῆς θαλάσσης ebenso wie ἔρχεσθαι πρὸς αὐτοὺς für beide Texte charakteristisch ist.

Es zeigt sich: Anklänge an synoptische Redeweise und Erzählstücke oder

56 Zur Redewendung βάλλειν εἰς φυλακὴν vgl. Mt 5.25; 18.30; Lk 12.58; 23.25. Der bestimmte Artikel εἰς τὴν φυλακὴν Joh 3.24 zeigt an, dass sich der johanneische Text auf die synoptische Rede von der Inhaftierung des Täufers bezieht.

57 Es hat keinen Sinn, das οὐπω des johanneischen Texts mit dem ‘οὐπω συνίετε of Mark 8:17,21’ in Verbindung zu bringen, gegen Mackay, *Relationship*, 170. Stattdessen ist der Bezug auf Mk 6.48 sehr konkret und wörtlich.

58 Barrett, *Johannes*, 395: ‘Daß Jesus ... bleiben sollte, wo er war, anstatt in das Dorf zu gehen, ist ein anderer Zug der Erzählung, der sich nicht erklären läßt’. Wie man sieht, erklärt sich der Zug aus der Erinnerung an Lk 10.38.

59 R. Bauckham, ‘John for Readers of Mark’, *The Gospels for All Christians. Rethinking the Gospel Audiences* (ed. R. Bauckham; Edinburgh: T. & T. Clark, 1998) 147–71, restringiert seine im Übrigen zutreffenden Beobachtungen zu Joh 3.24 (151–5) und 11.2 (161–5) auf die johanneische Kenntnis des Markusevangeliums. Tatsächlich aber erschließen sich die vorliegenden johanneischen Formulierungen erst von ihren lukanischen Parallelen her.

60 Vgl. auch Frey, ‘Evangelium’, 114.

61 Bultmann, *Johannes*, 159.

62 Es genügt nicht, nur festzustellen, ‘John gives no motive for the fear’, gegen Mackay, *Relationship*, 186, vgl. auch 174. Vielmehr ist zu realisieren, dass die johanneische Erzählversion von ihrer markinischen Vorlage, in der die Furcht motiviert ist, lebt.

63 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.36.

64 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.35; vgl. dazu auch M. Labahn, *Offenbarung in Zeichen und Wort. Untersuchungen zur Vorgeschichte von Joh 6,1–25a und seiner Rezeption in der Brotrede* (WUNT II/117; Tübingen: Mohr, 2000) 259.

Anspielungen auf Stoffe der drei ersten Evangelien sollten nicht mehr nur unter traditions- bzw. überlieferungsgeschichtlichen<sup>65</sup> Gesichtspunkten verhandelt,<sup>66</sup> sondern vor allem im Sinn von synoptischen Metatexten interpretiert werden,<sup>67</sup> zumal kreative Transformation<sup>68</sup> nicht nur 'der joh. Gemeinde als Tradentin von Jesus-Worten',<sup>69</sup> sondern gleichermaßen dem Evangelisten<sup>70</sup> und seiner Schule als Verfassern und Herausgebern des vierten Evangeliums zuzutrauen sind. 'Die "Gretchenfrage" der Johannesforschung', wie Theobald formuliert: 'Wie hältst du es mit "Johannes und den Synoptikern"?'<sup>71</sup> kann schwerlich vom begrenzten Befund der 'Herrenworte' her entschieden werden. Vielmehr ist ein ganzes Bündel von Beobachtungen zu würdigen, die man nicht einfach als Modeerscheinung<sup>72</sup> deklarieren sollte. Die Rezeption der Gattung Evangelium und die Kompositionsanalogien weisen 'auf Markus als die grundlegende synoptische Vorlage des Johannesevangeliums hin'.<sup>73</sup> Wir haben des Weiteren mit den Synoptikern 'gemeinsame Erzählungsstücke' und 'gemeinsame Logien',<sup>74</sup> unter ihnen auch die von Theobald subtil untersuchten 'Herrenworte'.<sup>75</sup> Und nicht zu

65 Theobald, *Herrenworte*, 18–20, plädiert 'für eine Unterscheidung von Traditions- und Überlieferungskritik', wobei er unter 'Überlieferung' die mündliche Vorgeschichte einer Einheit, unter 'Tradition' Motiv- und Stoffgeschichtliches versteht. Eine Klärung dieser Art ist sinnvoll, aber man kann sie nicht rückwirkend auf frühere Literatur anwenden.

66 Davon sind natürlich auch meine eigenen Beiträge zum vierten Evangelium betroffen: 'ΤΕΤΕΛΕΣΤΑΙ Joh 19,30', *Gesetz*, 113–21; 'Gottesherrschaft, Taufe und Geist. Zur Tauftradition in Joh 3', *Gesetz*, 185–205 (speziell 197–8); ausführlicher in der überarbeiteten Fassung meiner Heidelberger Dissertation von 1974: *Glaube als Gabe nach Johannes. Religions- und theologiegeschichtliche Studien zum prädestinarianischen Dualismus im vierten Evangelium* (BWANT 112; Stuttgart: Kohlhammer, 1980) z. B. 208, 216–17, 229–30, 235.

67 Theobald, *Herrenworte*, 201: 'Mit *Metatext* bezeichnen wir einen joh. Text, der aus der Auseinandersetzung mit einer syn. Überlieferung als seinem *Basistext* hervorgegangen ist'. Nach meinem Verständnis wäre zu formulieren: der aus der Auseinandersetzung mit synoptischen Basistexten hervorgegangen ist. Eine Einheit mündlicher Überlieferung ist ohnehin kein 'Text'.

68 Vgl. Theobald, *Herrenworte*, 60, 127, 197–200, 616 u.ö.

69 Theobald, *Herrenworte*, 68, ähnlich 197 u.ö..

70 Vgl. Theobald selbst, *Herrenworte*, 596, 617.

71 Theobald, *Herrenworte*, 6.

72 Theobald, *Herrenworte*, 6: 'Heute wird es ... wieder Mode ...'

73 Schnelle, *Johannes*, 16.

74 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 1.16–23 u. 23–6; vgl. auch Frey, 'Evangelium', 82–6.

75 Theobald, *Herrenworte*, 196, behauptet aber mehr, als er tatsächlich 'nachgewiesen' hat: 'Dass E seine syn. Logien aus einem der syn. Evangelien geschöpft hat, ließ sich nicht nachweisen'. Von außen gesehen hat Theobald den Nachweis noch nicht einmal versucht. Schon bevor der Binnen-Nachweis in 3.1.5 geführt worden ist, formuliert Theobald, *a.a.O.*, 62: 'Methodische Voraussetzung für die Annahme, dass Joh 3,3/5 eine alte Spruchüberlieferung zugrunde liegt, ist die Überzeugung, dass eine unmittelbare Bekanntschaft mit den syn. Evangelien, näherhin mit Mt 18,3 und Mk 10,15 (= Lk 18,17), sich für unsere Stelle nicht erweisen lässt'. An mehreren Stellen räumt Theobald selbst ein, dass

unterschätzen ist die Beobachtung Wilckens': 'Der Joh.evangelist setzt bei seinen Lesern die Kenntnis dieser Evangelien, ja ihr Vertrautsein mit diesen, voraus'.<sup>76</sup> Wir müssen also, wie gerade die synoptischen 'Zeugnisse' im vierten Evangelium belegen, davon ausgehen, dass die drei ersten Evangelien im literarischen Sinn bei der Entstehung des vierten Evangeliums Pate gestanden haben und nicht erst in einem späten Stadium sekundärer Einfügungen von Bedeutung wurden, wie auch Hengel klar formuliert hat: 'Was die Abhängigkeit von den Synoptikern anbetrifft, so ist ihre kritische Kenntnis wie auch ihr unmittelbarer Einfluß – immer jedoch in ungebundener, völlig freier Weise – vorzusetzen'.<sup>77</sup> Nehmen wir ergänzend als Beispiel die vielfach nur traditions- bzw. überlieferungsgeschichtlich eingeordnete Fernheilungsgeschichte Joh 4.46–54!

Das Muster der Fernheilungsgeschichte hat der Evangelist Mk 7.24–30 (par.Mt 15.21–8) entnommen, wozu ja schon Mt 8.13 Verbindung hergestellt hatte. Von daher erklärt sich die Einfügung der schroffen Abweisung Joh 4.48, die Umwandlung von  $\pi\alpha\iota\varsigma$  (Mt 8.6, 8, 13; Joh 4.51) in  $\nu\acute{o}\varsigma$  (Joh 4.46, 47, 50, 53) und, ganz verräterisch, die plötzliche Rede von  $\tau\acute{o}$   $\pi\alpha\iota\delta\acute{\iota}\omicron\nu$  μου Joh 4.49 wie Mk 7.30  $\tau\acute{o}$   $\pi\alpha\iota\delta\acute{\iota}\omicron\nu$ . Endlich schließt Joh 6.1–3 wie Mt 15.29, 30a an die jeweilige Fernheilungsgeschichte an. Im Übrigen ist das Erzählmaterial Mt 8.5–13par.Lk 7.1–10 entnommen:

Joh 4.46–54	Mt 8.5–13; Lk 7.1–10 <sup>78</sup>
V. 46 Καθαρισμὸν	Mt 8.5; Lk 7.1 Καθαρισμὸν
V. 47 ἀκούσας	Lk 7.3 ἀκούσας
V. 47 ἠρώτα	Lk 7.3 ἐρωτῶν
V. 47 ἤμελλεν . . . ἀποθνήσκειν	Lk 7.2 ἤμελλεν τελευτᾶν
V. 49 κύριε	Mt 8.6 κύριε
V. 50 ἐπίστευσεν	Mt 8.13 ἐπίστευσας
V. 53 [ἐν] ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ	Mt 8.13 (vgl. 15.28) ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκείνῃ.

man die Kenntnis der bzw. eines der Synoptiker nicht ausschließen kann, s. z.B. 38, 107, 108, 113, 127, 145, 146. Schließlich darf man vor der Zirkularität der überlieferungskritischen Analysen nicht die Augen verschließen. Es wird z.B. die Nähe verschiedener Logien zum ersten Evangelium konstatiert, dann aber überlieferungskritisch in die judenchristliche Sonderüberlieferung oder Q-Überlieferung zurückgefragt, deren Wortlaut dann eben wieder im Matthäusevangelium erhalten geblieben sei, s. 197. So bleibt man am besten mit dem Autor bei der Feststellung S. 7: 'Man kann sich auch vorstellen, dass der Evangelist diesen oder jenen Synoptiker gekannt und dennoch "Spruchgut", auch syn. Provenienz, aus der eigenen Gemeindeüberlieferung geschöpft hat'.

<sup>76</sup> Wilckens, *Johannes*, 4.

<sup>77</sup> M. Hengel, *Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch. Mit einem Beitr. zur Apokalypse von J. Frey* (WUNT 67; Tübingen: Mohr, 1993) 245, vgl. auch 16 mit Anm. 14, 209 mit Anm. 16.

<sup>78</sup> Eine ähnliche Liste hat Bultmann, *Johannes*, 151, Anm. 4.

An Mt 8.5–13 schließt sich mit V. 14–15 die markinische Geschichte von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus an. Aus ihr ist die Wendung entnommen ἀφῆκεν αὐτὸν (αὐτήν) ὁ πυρετός. Endlich ist die Schlussbemerkung καὶ ἐπίστευσεν αὐτὸς καὶ ἡ οἰκία αὐτοῦ ὅλη V. 53 schwerlich unabhängig von den lukanischen Formeln Apg 18.8 (ἐπίστευσεν . . . σὺν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ), vgl. auch 11.14; 16.15. 31–2. Dass literarische Abhängigkeit vorliegt, erhellt insbesondere aus dem Nebeneinander von Hinweis auf die ‘Stunde’ und Einführung des ‘Fiebers’ erst am Schluss der Erzählung, dazu noch mit den gleichen Worten: ἀφῆκεν αὐτήν/αὐτὸν ὁ πυρετός Mk 1.31; Mt 8.15; Joh 4.52.

### 3. Das Zeugnis des Johannes in 19.35

Neben den μαρτυρία-/μαρτυρέω-Belegen, die synoptische ‘Zeugnisse’ im vierten Evangelium markieren, gibt es eine Reihe von Stellen, die Martyria aus dem Johannesevangelium selbst in Erinnerung rufen. Sie haben alle mit Johannes dem Täufer zu tun. ‘Joh 3,26 ὃ σὺ μεμαρτύρηκας verweist zurück auf das Zeugnis des Täufers für Jesus Joh 1,19ff.’<sup>79</sup> Entsprechend erinnert αὐτοὶ ὑμεῖς μοι μαρτυρεῖτε ὅτι εἶπον 3.28 an 1.20. Wieder fällt der Gebrauch des Perfekts und des Präsens auf. Vergleichbar<sup>80</sup> ist dann aber auch 5.32 οἶδα ὅτι ἀληθῆς ἐστίν ἡ μαρτυρία ἣν μαρτυρεῖ περὶ ἐμοῦ.<sup>81</sup> Die Reihe der Täuferstellen wird dann, ohne μαρτυρία-/μαρτυρέω-Beleg zu sein, darum in der Tempusverwendung kongruent mit der Erzählebene, mit 10.41 πάντα δὲ ὅσα εἶπεν Ἰωάννης περὶ τούτου ἀληθῆ

79 Beutler, *Martyria*, 220.

80 Die Kommentare beziehen ἄλλος V. 32 in der Regel nicht auf den V. 33 sogleich genannten Täufer, sondern weit voraus auf ὁ πέμψας με πατήρ V. 37, da V. 34 das Annehmen von Menschenzeugnis ausgeschlossen werde. Aber formallogisch klingen viele Sätze des Evangeliums so, dass sie scheinbar nicht zusammenstimmen, so z. B. auch 5.31 und 8.14! 5.34 muss dann aber genauso interpretiert werden wie 5.31: Die Legitimität des Gesandten beruht weder auf Selbstzeugnis noch Täuferzeugnis, diese können jene nicht begründen. Trotzdem sind beide Zeugnisse als solche wahr, können also auch abgelegt werden. Wenn nun nach V. 32 sogleich der Täufer genannt wird, ist es naheliegend, dass er zunächst in V. 32 auch gemeint ist. Denn so etwas wie: ‘an ihn, bei dem ihr euch einst erkundigt habt, denket ihr wahrscheinlich bei dem “Andern”, auf den ich mich berufe’ (H. J. Holtzmann, *Evangelium des Johannes* [HC IV.1; 2. Aufl.; Freiburg u. Leipzig: Mohr, 1893] 96) steht schlicht nicht da. Und wenn der Evangelist den ἄλλος sogleich ausschließlich als den Vater gedacht hätte, hätte er diesen nicht nach den ‘Werken’ (V. 36) mit ‘auch’ angefügt. Das Argument des unterschiedlichen Tempusgebrauchs, Präsens beim ἄλλος als Vater (V. 32), Perfekt beim Täufer (V. 33), wird durch das Perfekt V. 37 widerlegt, gegen Beutler, *Martyria*, 257.

81 Vgl. auch M. Lang, *Johannes und die Synoptiker. Eine redaktionsgeschichtliche Analyse von Joh 18–20 vor dem markinischen und lukanischen Hintergrund* (FRLANT 182; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999) 245 zu Joh 5.32–9: ‘Das wahre Zeugnis wird von Johannes d. Täufer abgelegt (vgl. 1,17.19–34)’.

ἦν vorläufig abgeschlossen: ‘Alles aber, was Johannes über diesen gesagt hatte, war wahr’. Alles, das bezieht sich ja wohl vornehmlich auf die Inklusion<sup>82</sup> καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία 1.19 und καὶ γὰρ ἑώρακα καὶ μεμαρτύρηκα 1.34. Einen letzten Fall der zu besprechenden Art stellt Joh 19.35 dar: καὶ ὁ ἑώρακὼς μεμαρτύρηκεν. Sinn und Bedeutung dieser Stelle scheinen mir in den Kommentaren bisher nicht zureichend wahrgenommen worden zu sein. Doch für einen angemessenen Zugang bedarf es noch breiterer Vorbereitung.

Nach den Befunden, die mir aufgefallen sind, gestaltet der Evangelist, sieht man vom Prolog ab, Kap. 1 und 2 sehr stark mit Motiven, die aus dem Umkreis der synoptischen Leidensgeschichte stammen, stellt aber auch selbst ausdrückliche Hinweise auf seine eigenen Schlusskapitel her. Die Abweisung der Mutter durch den Sohn wird begründet durch den Hinweis auf dessen Stunde, die noch nicht gekommen sei 2.4. Denn wenn sie gekommen sein wird, wird sich der Sohn sehr wohl der Mutter zuwenden, dann mit dem Ergebnis: καὶ ἀπ’ ἐκείνης τῆς ὥρας κτλ. 19.27.<sup>83</sup> Diese Verschränkung mit der Kreuzigung steht in einer Geschichte, die mit καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ 2.1 wie eine Ostergeschichte beginnt.<sup>84</sup> Das Gegenstück bildet 2.13–22, eine Erzählung, die mit der Nähe des Passafestes, dem Gang nach Jerusalem und der Tempelreinigung scheinbar die Leidensgeschichte einleitet (vgl. Mk 11.15–19; 14.58; 15.29), und da wird durch die Deutung der Rede von Abbruch und Wiederaufrichtung des Tempels in drei Tagen 2.19–22 der Bogen zu Ostern geschlagen. Der Hinweis, den der Evangelist V. 22 gegeben hat, zeigt also, dass er die synoptische Tempelreinigung aus inhaltlichen Gründen an den Anfang gestellt hat, denn unübersehbar sollte sein, dass der Weg des johanneischen Christus von Anfang an auf Kreuz und Auferstehung hinführt.<sup>85</sup> Sucht man nun bei den Synoptikern einen Zusammenhang, in dem sich ähnlich wie Joh 1.19–51 ‘christologisch relevante Titel oder Bezeichnungen’<sup>86</sup> verdichten, wird man auf den Umkreis der Passion geführt: ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ Mt 26.63; 27.40, 43; Lk 22.70; Joh 1.34, 49, ῥαββί Mk 14.45; Joh 1.38, ὁ χριστός Mk 14.61; 15.32; Mt 26.63; Lk 22.67, τὸν Μεσσίαν . . . χριστός Joh 1.41, βασιλεὺς (τοῦ) Ἰσραὴλ Mt 27.42; Joh 1.49 (τοῦ nach Zef 3.15; Joh 12.13), ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου Mt 24.30; 26.64; Lk 22.69; Joh 1.51. Zu

82 Vgl. dazu Brown, *John*, 1.67.

83 Vgl. auch Lang, *Johannes*, 227.

84 Zu τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ s. Lk 18.33 und 1 Kor 15.4, vgl. auch Frey, *Eschatologie*, 2.193. Frey, *a.a.O.*, 84–5, fiel auf: ‘Besonders auffällig ist diese mimetische Gestaltung neben der konsequent mit *praesentia historica* und direkter Rede gestalteten Perikope Joh 2,1–11 in den johanneischen Ostererzählungen’.

85 Vgl. G. Richter, *Studien zum Johannesevangelium* (hg. v. J. Hainz; BU 13; Regensburg: Pustet, 1977) 60. Frey, *Eschatologie*, 2.192–6, glaubt, die Zeitangaben in Joh 1.19–2.11 verschränke ein typologischer Sinn mit Joh 19–20. Die Beobachtung ist der meinen analog, aber es fehlen, wie mir scheint, die ausdrücklichen Textbefunde.

86 Artikel: ‘ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου’ (C. Colpe), *ThWNT* (Bd. 8; Stuttgart usw.: Kohlhammer, 1969) 403–81, dort 472.

Joh 1.45 vermerkt Holtzmann, mit ὃν ἔγραψεν Μωϋσῆς καὶ οἱ προφῆται werde nach Lk 24.27 der Messias umschrieben.<sup>87</sup> Auch dort ist τὰ περὶ ἑαυτοῦ ausdrücklich auf 'Jesus aus Nazareth' bezogen (V. 19). Fragt man also im Blick auf Joh 1.45c, warum 'dies erst hier (nicht schon V. 41) gesagt ist',<sup>88</sup> wird der Grund wohl in der lukanischen Vorlage gegeben sein. Synoptisch fragen schließlich die Jünger zur Zeit, ὅτε τὸ πάσχα ἔθουον, wo sie dem Meister das Passa bereiten sollen (Mk 14.12par.). Johanneisch verkündigt demgegenüber der Täufer 'programmatisch für den ganzen Weg Jesu'<sup>89</sup>: ἴδε ὁ ἄμνος τοῦ θεοῦ 1.29,36.<sup>90</sup> Zum ersten und zum letzten der 'christologisch relevanten Titel' bildet schließlich Joh 19.36–7 eine große Klammer. 'Stirbt Jesus auf Golgotha, als die Passalämmer im Tempel geschlachtet wurden (19,14.31), dann wird E, der 1,35f. gestaltete, 19,36 an das Passalamm, dem keine Knochen gebrochen werden sollten, erinnern'.<sup>91</sup> Zu 19.37 ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν ist geltend zu machen: ὄψονται dürfte ein heilvolles Sehen sein, da das verknüpfende γάρ V. 36 auf ἵνα καὶ ὑμεῖς πιστεύ[σ]ητε zu beziehen ist.<sup>92</sup> Das ist im Evangelium (1.51) vorbereitet durch die Transformation des futurisch-eschatologischen Sehens des kommenden Menschensohnes Mk 13.26par.; 14.62par. in eine Heilserfahrung, die 'in der Zeit liegt'.<sup>93</sup> Mit den Worten Theobalds gesagt: 'Dieses Menschensohn-Wort steht wie ein Themasatz über dem nun einsetzenden Corpus des Buches, das seine Verheißung – den geöffneten Himmel über Jesus zu schauen – in der Erzählung von seinem Wirken und Sterben insgesamt

87 Holtzmann, *Johannes*, 52.

88 Bultmann, *Johannes*, 73.

89 Zitat: J. Frey, 'Erwägungen zum Verhältnis der Johannesapokalypse zu den übrigen Schriften des Corpus Johanneum', Hengel, *Frage*, 326–429, dort 388.

90 Ch. Schlund, »Kein Knochen soll gebrochen werden«. *Studien zur Bedeutung und Funktion des Pesachfests in Texten des frühen Judentums und im Johannesevangelium* (WMANT 107; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2005) 174, resümiert ihre Studien in Bezug auf Joh 1.29, 36 so: Die krampfhaftige Suche nach einer 'Sühnebedeutung' des frühjüdischen Pesach falle weg, wenn die Referenzen im Johannesevangelium mit Hilfe des von ihr erarbeiteten Bedeutungspotentials gedeutet würden und das Sünde fortschaffende 'Lamm Gottes' von diesen Pesach-Referenzen abgekoppelt werde, wie es aufgrund der Terminologie ohnehin geboten scheine. Die Argumentation ist kurzschlüssig. Denn sollen wir etwa auch die Wurzel des Christus-Titels 1 Kor 15.3 nicht im AT und im Frühjudentum suchen, weil weder AT noch Judentum, historisch betrachtet, einen Messias kennen, der für unsre Sünden sterben muss?

91 Becker, *Johannes*, 2.709. Vgl. auch U. Busse, 'Die Tempelmetaphorik als ein Beispiel von implizitem Rekurs auf die biblische Tradition im Johannesevangelium', *The Scriptures in the Gospels* (ed. C. M. Tuckett; BEThL 131; Leuven: University, 1997) 395–428, dort 424–6; Frey, "theologia crucifixi", 209–11.

92 W. Thüsing, *Die Erhöhung und Verherrlichung Jesu im Johannesevangelium* (NTA 21; 3. Aufl.; Münster: Aschendorff, 1979) 20. Vgl. auch Holtzmann, *Johannes*, 219: 'Das γάρ 36 bezieht sich rückwärts auf die an die Leser gestellte Zumuthung zu glauben'. Zum 'glaubenden Aufsehen' der Gemeinde s. Lang, *Johannes*, 251.

93 Zitat: Colpe, 'ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου', 473.

einholen wird'.<sup>94</sup> Auf dem Weg von 1.51 nach 19.37 interpretiert der Evangelist diesen Zusammenhang weiter in 12.20–33. Ausdrücklich wird 12.21 an Philippus erinnert, der nach 1.46 Nathanael zu Jesus gerufen hatte. Das Kommen 'der Voraus-Repräsentanten der künftigen Heidenkirche',<sup>95</sup> die Jesus 'sehen' wollen, signalisiert in der Erzählung, dass die Stunde gekommen ist, dass der Menschensohn verherrlicht wird (12.23). 19.37 markiert demzufolge die Erfüllung von 1.51 und 12.32, 33. Die Bezugnahme auf Sach 12.10 als solche verbindet Joh 19.37 ebenfalls mit dem Menschensohnwort Mt 24.30, wobei die dem Theodotiontext entsprechende Lesart εἰς ὃν ἐξέκέντησαν 19.37 in allen frühchristlichen Texten auf den Parusie-Christus bezogen war,<sup>96</sup> nun aber in dem erfüllt ist, der durch seine Erhöhung ans Kreuz in die δόξα des eschatologischen Menschensohns eintritt.

Zur Frage, wie der Evangelist die Schrifterfüllung V. 36 verstanden haben dürfte, führt, wie schon zitiert, Becker glänzend aus: 'Kaum übersehbar, bilden für ihn 1,35f. und 19,36 eine Klammer. Stirbt Jesus auf Golgotha . . .'.<sup>97</sup> Aber der Zitat anfang 'Kaum übersehbar' markiert genau das Problem. Überall im Evangelium wird, was nicht verstanden werden könnte oder was jeweils gemeint und intendiert ist, deutlich herausgestellt: 1.38, 41, 42; 2.21; 4.45, 46; 6.71; 7.39, 50; 11.13; 12.16, 33; 18.14; 19.14, 31 u.a.m. Warum ist der Evangelist aber so enigmatisch, wenn er 'den in den Tod gehenden Jesus auch als Passalamm (19,14.31.36)' bedenkt und es sicher gewollt ist, 'daß von Jesus als dem Lamm . . . am Anfang und am Ende des Johannesevangeliums gesprochen wird'<sup>98</sup>? Die Herkunft des Schriftworts 19.36 lässt sich nicht zwingend ermitteln: 'Die Bevorzugung der einen oder anderen Stelle hängt bei den meisten Forschern davon ab, welche Konzeption sie hinter der Stelle sehen: Paschalamm-Typologie oder Schutz für den leidenden Gerechten. Für beides lassen sich Gründe anführen'.<sup>99</sup> Wenn man 19.35 auf einen Augenzeugen bezieht, ist offen, *wer* das ist, der Lieblingsjünger, unterschieden von<sup>100</sup> oder identifiziert mit dem Evangelisten,<sup>101</sup> oder aber bzw.

94 *Herrenworte*, 48, vgl. auch 242.

95 Wilckens, *Johannes*, 190.

96 Frey, 'Erwägungen', 342–3 mit Anm. 88; *Die johanneische Eschatologie, Bd. 3 Die eschatologische Verkündigung in den johanneischen Texten* (WUNT 117; Tübingen: Mohr, 2000) 42 mit Anm. 69, 91 mit Anm. 95, 276 mit Anm. 171.

97 Becker, *Johannes*, 2.708; vgl. schon Brown, *John*, 2.970, 953.

98 Dietzfelbinger, *Johannes*, 1.53–4.

99 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.342; vgl. auch Lang, *Johannes*, 248.

100 F. Hahn, *Theologie des Neuen Testaments, Bd. 1 Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologiegeschichte des Urchristentums* (Tübingen: Mohr, 2002) 587–8. Vgl. auch Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.340: Es gebe gewisse, wenn auch nicht eindeutige Anzeichen dafür, dass 19.35 und 21.24 zusammengehören.

101 Hengel, *Frage*, 184, 215, 265, 270; Wilckens, *Johannes*, 300–1.

und zugleich die johanneische Version des markinischen Centurio,<sup>102</sup> und offen ist, *was* speziell er gesehen und bezeugt hat: das Fließen von Blut und Wasser als Wunder und Hinweis auf die Sakramente<sup>103</sup> bzw. als Heilstatsache<sup>104</sup> bzw. als historisches Faktum, das auf die kirchlichen Sakramente hindeutet, aber vor allem die Realität des Kreuzestodes antidoketisch sichert,<sup>105</sup> oder aber, kongruent mit den Worten der Schriftefüllung (V. 36, 37), alles, was ‘V 32–34 insgesamt’ erzählt war.<sup>106</sup> So hat ‘das Rätsel von V. 35’<sup>107</sup> viele Gesichter: ‘Der Gegenstand des Sehens und Bezeugens, dann auch des Glaubens wird nicht angegeben’.<sup>108</sup> Auch wird der Augenzeuge ‘gänzlich unerwartet’ ins Spiel gebracht,<sup>109</sup> dazu ‘in umständlicher Feierlichkeit als zuverlässiger Augenzeuge’<sup>110</sup> angeführt, so dass die Frage entsteht: ‘Warum muß die Wahrhaftigkeit dieses Zeugnisses so auffallend unterstrichen werden?’<sup>111</sup> Bultmann beobachtete: ‘Mysteriös erscheint die Bemerkung: καὶ ἐκεῖνος οἶδεν ὅτι ἀληθῆ λέγει, denn wer ist der ἐκεῖνος?’<sup>112</sup> Im Pendant spricht Schnackenburg im Blick auf 5.32, wonach ‘Jesus selbst “weiß, daß sein (des ἄλλος) Zeugnis wahr ist”’, von einer eigentümlichen Ausdrucksweise.<sup>113</sup> Die angesprochenen Probleme erledigen sich, wenn wir 19.35 als literarisches Mittel begreifen, vor dem V. 36 an den zu erinnern, der als einziger Zeuge im Evangelium

102 P. S. Minear, ‘Diversity and Unity: A Johannine Case-Study’, *Die Mitte des Neuen Testaments*, FS E. Schweizer (hg. v. U. Lutz und H. Weder; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983) 162–75; H. Thyen, ‘Johannes und die Synoptiker. Auf der Suche nach einem neuen Paradigma zur Beschreibung ihrer Beziehungen anhand von Beobachtungen an Passions- und Ostererzählungen’, *John and the Synoptics* (ed. A. Denaux; BEThL 101; Leuven: Leuven University, 1992) 81–107, dort 103–4; *Johannesevangelium*, 748–51; Busse, ‘Tempelmetaphorik’, 427; Lang, *Johannes*, 246; vgl. auch Barrett, *Johannes*, 533; J. R. Michaels, ‘The Centurion’s Confession and the Spear Thrust’, *CBQ* 29 (1967) 102–9; J.M.C. Scott, ‘John’, *Eerdmans Commentary on the Bible* (ed. J. D. G. Dunn and J. W. Rogerson; Grand Rapids/Cambridge: Eerdmans, 2003) 1161–1212, dort 1207.

103 Bauer, *Johannesevangelium*, 226; Bultmann, *Johannes*, 525; Lang, *Johannes*, 244.

104 Thüsing, *Erhöhung*, 19.

105 E. Schweizer, ‘Das johanneische Zeugnis vom Herenmahl’, *EvTh* 12 (1952/53) 341–63; Schnelle, *Johannes*, 292–3; Lang, *Johannes*, 243–4, 246.

106 Becker, *Johannes*, 2.708.

107 Dietzfelbinger, *Johannes*, 2.312.

108 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.340–1.

109 Dietzfelbinger, *Johannes*, 2.310. Immer wieder wird daher geltend gemacht, 19.35 sei wie Kap. 21 Hinzufügung der Endredaktion, obwohl die Anzeichen dafür, dass 19.35 und 21.24 zusammengehören, nicht eindeutig sind, s. Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.340.

110 H. Strathmann, *Das Evangelium nach Johannes* (NTD 4; 11. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1968) 243.

111 Dietzfelbinger, *Johannes*, 2.310.

112 Bultmann, *Johannes*, 526. Mit Bezug auf Bultmanns Frage deutet Thyen, *Johannesevangelium*, 749, jetzt den ἐκεῖνος, der sich vom ἑωρακός unterscheidet, auf den ‘geliebten Jünger als den fiktionalen Evangelisten’.

113 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.171.

in dieser ausdrücklichen Formulierung ‘geschaut und bezeugt hat’ (1.34).<sup>114</sup> Wie der Evangelist darauf kam, das Glauben weckende Zeugnis und das Sehen des Gekreuzigten zu thematisieren, darf man vielleicht mutmaßen: Auch bei den Synoptikern spielt das ἰδεῖν eine gewichtige Rolle (Mk 15.39par.; vgl. auch Lk 23.49) und der Centurio bekennt: ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος υἱὸς θεοῦ ἦν (Mk 15.39). Der vierte Evangelist aber erinnert an dieser Stelle an die Eingangs-Martyria des Täufers, die ‘Lamm’ und ‘Sohn Gottes’ miteinander verbindet. Das bedeutet: Dieser Mensch, der hier nach Mk 15.39 gestorben ist, ist ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ (1.34), und zwar als das vom ersten Zeugen als solches förmlich bezeichnete Lamm Gottes<sup>115</sup> (1.29, 36). Die höchst umständlich klingenden Formulierungen des V. 35 nehmen sodann ganz präzise Bedeutung an. ἐκεῖνος οἶδεν nimmt Bezug auf 5.32: οἶδα ὅτι ἀληθῆς ἐστὶν ἡ μαρτυρία ἣν μαρτυρεῖ περὶ ἐμοῦ. Die Formulierung ὅτι ἀληθῆ λέγει (19.35) ist zu vergleichen mit der letzten Täufererwähnung: πάντα δὲ ὅσα εἶπεν Ἰωάννης περὶ τούτου ἀληθῆ ἦν (10.41). Selbst die Formulierung ‘auch ihr’ (ἵνα καὶ ὑμεῖς πιστεύ[σ]ητε) bekommt ihren präzisen Sinn: Johannes der Täufer war von Gott gesandt, ἵνα πάντες πιστεύσωσιν δι’ αὐτοῦ (1.7). Seine letzte Erwähnung (10.40–1) resümiert: καὶ πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτὸν ἐκεῖ V. 42. Jetzt (19.35), unter dem Kreuz, vergleichbar einer Reihe von Darstellungen in der christlichen Kunst,<sup>116</sup> wird den Lesern die Täufer-Martyria noch einmal in Erinnerung gerufen, damit auch ihnen Glauben erschlossen wird ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ (1.34).

<sup>114</sup> Zu Recht beginnt Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.339, seine Wortfeldbetrachtung wie folgt: ‘Im Ev ist besonders das Zeugnis des Täufers Johannes vergleichbar; nach 1,34 sagt er: καὶ γὰρ ἐώρακα καὶ μεμαρτύρηκα’. Holtzmann, *Johannes*, 219, nimmt das Täuferzeugnis als Analogie. M. Theobald, *Die Fleischwerdung des Logos. Studien zum Verhältnis des Johannesprologs zum Corpus des Evangeliums und zu 1 Joh* (NTA 20; Münster: Aschendorff, 1988) 275, 351–4, 445–6, schließt aus der auffallenden sprachlichen und sachlichen Verwandtschaft zwischen 1.34 und 19.35, dass beide Stellen derselben literarischen Schicht der Lieblingsjünger-Redaktion angehören.

<sup>115</sup> Vgl. dazu Bill. II, 844: ‘Das Passahlamm mußte als solches, d. h. unter ausdrücklicher Angabe seiner Bestimmung, geschlachtet werden; . . .’, vgl. auch IV/1.49–50.

<sup>116</sup> Vgl. E. M. Vetter, *Die Kreuzigungstafel des Isenheimer Altars* (SHAW.PH 1968,2; Heidelberg: Winter, 1968) 9–11, speziell 9: ‘Einer Kreuzigung zugeordnet, steht er auf einem Wandgemälde aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im ehemaligen Augustinerkloster Raudnitz zwischen dem Evangelisten und dem Hauptmann, der über ihn hinweg auf Christus deutet (Abb. 2 u. 3). Das Zeugnis “Dieser war Gottes Sohn” konkretisiert durch die Verbindung mit dem Heilsgeschehen auf Golgotha den Ausspruch des Johannes und macht dadurch die Parallele zwischen dem von ihm gehaltenen Symbol [sc. Gotteslamm in der Scheibe] und dem Gekreuzigten bewußt’. Zu Abb. 2 u. 3 vermerkt der Abbildungsnachweis: ‘Prag, Amt für Denkmalpflege’.

## Anhang

### Beobachtungen zur Tempusverwendung im vierten Evangelium: Das skripturale Perfekt

Wie sich gezeigt hat, ist auf die unterschiedliche Tempusverwendung im Johannesevangelium sorgfältig zu achten: Es finden sich Beispiele des Aorists, um (plusquamperfektisch) die erzählerische Rück-Perspektive auszudrücken, des Präsens und des Perfekts, um die fiktive Zeitstufe des Lesers, sei es des Johannesevangeliums selbst, sei es 'der Schriften',<sup>117</sup> sei es der Synoptiker, in Betracht zu ziehen. Dieser 'liest' z. B. im Markusevangelium oder 'hat' in der Heiligen Schrift 'gelesen'.<sup>118</sup> Ein besonderes Augenmerk soll hier auf die Verwendung des Perfekts gerichtet werden.<sup>119</sup> Frey hat mit großer Umsicht und fundiertem Wissen auch 'Die johanneische Perfekthäufung und ihre Erklärung' zum Gegenstand seiner Studien gemacht,<sup>120</sup> und dies insbesondere im Anschluss an die 'Einteilung der Lexemklassen bei J. Mateos'. Danach 'bezeichnen Perfekt-Formen a) bei statischen Lexemen Intensität ... oder Definitivität ..., b) bei dynamisch-durativen Lexemen Kontinuität ..., c) bei dynamisch-momentanen Lexemen Kontinuität oder Definitivität des durch die Handlung erreichten Zustandes, d) bei dynamisch-resultativen Lexemen ebenfalls Kontinuität oder Definitivität des durch die Handlung erreichten Zustandes ...'.<sup>121</sup> Ohne meine Beobachtungen mit diesem gelehrten Stand der Diskussion vergleichen zu können, möchte ich einige johanneischen Befunde, wie folgt, beschreiben und erklären: Perfektformen bringen häufig eine Text-Relation zum Ausdruck, d.h. sie beziehen sich auf Geschriebenes.<sup>122</sup> Das skripturale Perfekt sei also das Perfekt zum Ausdruck eines Text-Bezugs. Eine ganze Reihe johanneischer Perfektvorkommen – selbstverständlich die Formen ausgenommen, die ohnehin das Präsens ersetzen<sup>123</sup> – beziehen sich demnach jeweils auf einen Text in den Synoptikern, in den Schriften oder im Johannesevangelium selbst. An einem

117 Sänger, 'Das AT', 196, spricht zu Recht von der 'Schrift, von der Johannes in Form von Zitaten, Paraphrasen und Anspielungen ausgiebig Gebrauch macht'. Eine instruktive Zusammenstellung gibt Lang, *Johannes*, 324–5.

118 Vgl. auch J. H. Moulton, *Einleitung in die Sprache des Neuen Testaments* (auf Grund der vom Vf. neu bearb. 3. engl. Aufl. übers. dt. Ausg.; Heidelberg: Winter, 1911) 223, 226 (zum Stil des Hebräerbriefs).

119 Moulton, *Einleitung*, 220, bemerkt zum Perfektum: 'Es ist ohne Zweifel das exegetisch wichtigste aller griechischen Tempora'.

120 Frey, *Eschatologie*, 2.98–115 (Gliederungspunkt 4.2).

121 Frey, *Eschatologie*, 2.103.

122 Diesen Befund soll, abweichend vom Sprachgebrauch, die Bezeichnung 'skriptural' zum Ausdruck bringen.

123 F. Blaß/A. Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch* (bearb. von F. Rehkopf; 14. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1976, §§99.2, 341; vgl. auch Moulton, *Einleitung*, 231–2.

Beispiel sei hier der Unterschied zur erzählerischen Rück-Perspektive verdeutlicht! Theobald hat die Befunde des Johannesevangeliums unter dem Begriff der ‘Wiederaufnahmen’ gesammelt und besprochen.<sup>124</sup> Durchweg werden in den ‘Zitationsformeln’ die Formen εἶπον, εἶπεν, λέγεις und λέγει gebraucht. Ausnahmen sind das schon besprochene αὐτὸς γὰρ Ἰησοῦς ἐμαρτύρησεν ὅτι (Joh 4.44), ein synoptisches Zeugnis, und διὰ τοῦτο εἶρηκα ὑμῖν ὅτι (6.65). Warum, abweichend vom konstanten rück-perspektivischen Aoristgebrauch in der Gruppe der ‘ausdrücklichen Selbstzitate Jesu’,<sup>125</sup> hier das Perfekt? Joh 3.7 nimmt Bezug auf 3.3, Joh 8.24 auf 8.21, Joh 13.33 auf 7.34 (8.21), Joh 15.20 auf 13.16, Joh 16.15 auf 16.14, Joh 16.19 auf 16.16, Joh 18.8 auf 18.5. Zur Auffälligkeit von Joh 6.65 zitiert Theobald die Beobachtung Bultmanns: ‘Statt des ἐὰν μὴ ὁ πατήρ . . . ἐλκύσει αὐτόν (V.44): ἐὰν μὴ ἦ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ πατρός (V.65). Die Abweichung überrascht um so mehr, als 6,37.39 διδόναι anders gebraucht war (der Vater “gibt” dem Sohne die Glaubenden). Die sonstigen Selbstzitate Jesu bei Joh sind viel genauer’.<sup>126</sup> Joh 6.65 ist aber nicht einfach Selbstzitat Jesu nach 6.44, sondern kombiniert ein Jesus- und ein weit zurückliegendes Täuferwort:

6.65b.c διὰ τοῦτο εἶρηκα ὑμῖν ὅτι οὐδεὶς δύναται ἐλθεῖν πρὸς με	6.44 οὐδεὶς δύναται ἐλθεῖν πρὸς με ἐὰν μὴ ὁ πατήρ κτλ.
6.65d ἐὰν μὴ ἦ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ πατρός	3.27 ἐὰν μὴ ἦ δεδομένον αὐτῷ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ.

Das Täuferwort selbst aber ist Nachhall des synoptischen ὑμῖν δέδοται Mk 4.11 (vgl. Mt 19.11).<sup>127</sup> Ebendiesen Bezug nicht nur auf das, was auf der Erzählebene, als Zitat, gesagt worden war, sondern auf Geschriebenes drückt das skripturale Perfekt aus.

Höchst auffällig, wenngleich wenig beachtet,<sup>128</sup> ist der Unterschied zwischen Aorist- und Perfektformen in den folgenden Fällen. Wenn sich eine Textstelle mit

124 Theobald, *Herrenworte*, 26–47.

125 Theobald, *Herrenworte*, 26.

126 Theobald, *Herrenworte*, 27; Bultmann, *Johannes*, 214, Anm. 7.

127 Vgl. dazu Bergmeier, *Glaube*, 229. Es ist eine tiefe Verkennung der johanneischen Texte, wenn Thyen, *Johannesevangelium*, 87, das je von Gott Gegeben-Sein im Johannesevangelium meint als ‘die freie und spontane Antwort auf das Wort’ interpretieren zu können. Es hat seinen Grund in den Texten selbst, warum der große Johannes-Ausleger Bultmann von so etwas wie dem ‘johanneischen Determinismus’ gesprochen hatte, wenn auch die Anleihe bei ‘dem gnostischen Mythos’ eine Fehleinschätzung gewesen war. Letztlich kann denn Thyen, *a.a.O.*, 225, seine Zuflucht auch nur zu einer Hintertür der Logik nehmen: ‘Onuki hat in seinem schönen Buch, *Gemeinde und Welt*, deutlich gemacht, daß Bergmeiers “prädestinatianisch akzentuierter Dualismus” keineswegs die “Prämisse johanneischer Theologie”, sondern deren Konsequenz und eine “Funktion der Offenbarung Gottes” ist (38ff u. pass.)’. Wäre nämlich, was wir *behelfsmäßig* Prädestination nennen, *Konsequenz* johanneischer Theologie, wäre der zugrunde liegende Textbefund keineswegs theologisch weniger brisant.

128 Doch s. Frey, *Eschatologie*, 2.108 mit Anm. 162.

ταῦτα bzw. τοῦτο auf narrativ zuvor Gesprochenes bezieht,<sup>129</sup> werden Aoristformen verwendet.<sup>130</sup> Mit den Worten Schnackenburgs zu Joh 17.1: 'Den Abschluß der bisherigen Reden markiert eine Wendung (ταῦτα ἐλάλησεν Ἰησοῦς καί . . .), die auch in 12,36b einen Schlußstrich unter die Reden im ersten Teil des Ev. zieht'.<sup>131</sup> Entsprechend bezieht sich die überleitende Wendung<sup>132</sup> ταῦτα εἰπῶν, εἰπόντος, εἰπούσα (vgl. 7.9; 9.6; 11.43; 13.21; 18.1, 22; 20.14) bzw. εἶπεν/εἶπαν/εἶπον (vgl. 6.59; 9.22; 11.11; 12.41; 16.4; 20.18), mit τοῦτο 7.39; 11.28, 51; 14.6; 18.38; 20.20, 22; 21.19 auf ein zuvor erzähltes Sprechen.<sup>133</sup> Das ist nun bei der 'idiomatisch für die joh Abschiedsreden'<sup>134</sup> begegnenden Vermächtnis-Wendung ταῦτα λελάληκα ὑμῖν in charakteristischer Weise anders, worauf schon das Nebeneinander von ταῦτα λελάληκα ὑμῖν und πάντα ἃ εἶπον ὑμῖν 14.25–6 bzw. ὅτι ἐγὼ εἶπον ὑμῖν 16.4 oder ταῦτα λελάληκα ὑμῖν παρ' ὑμῖν μένων 14.25 und ταῦτα δὲ ὑμῖν ἐξ ἀρχῆς οὐκ εἶπον 16.4 aufmerksam zu machen vermag. Die Perfekt Wendung 'findet sich in 14,25; 15,11; 16,1.4.6.25 (mit dem Zusatz ἐν παροιμίαις).33',<sup>135</sup> Schon ihre rasche Aufeinanderfolge in 16.1, 4, 6 widerrät, sie als formales Gliederungselement der erzählten Abschiedsreden zu begreifen.<sup>136</sup> Zutreffend beobachtet Schnackenburg zu 16.1, der angegebene Zweck, dass die Jünger keinen Anstoß nehmen sollen, gehöre nicht zu einer Abschlussformel, sondern weise auf das Folgende.<sup>137</sup> Am

129 Wenn das Geredet-Haben in irgendeiner Weise qualifiziert wird, steht Perfekt: τοῦτο ἀληθὲς εἶρηκας Joh 4.18; vgl. auch ἐγὼ παρησίᾳ λελάληκα 18.20.

130 Wenn wir plusquamperfektisch formulieren würden, steht Imperpekt: Joh 2.22; 6.6; (8.6) 12.33. Zur Sache vgl. J. H. Moulton, *A Grammar of New Testament Greek, Vol. III Syntax* (by N. Turner; Edinburgh: T. & T. Clark, 1963) 67 (§2.5).

131 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.192.

132 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.250.

133 Das gilt auch für ταῦτα αὐτοῦ λαλοῦντος Joh 8.30.

134 Artikel: λαλέω (H. Hübner), *EWNT* (Bd. 2; Stuttgart usw.: Kohlhammer, 1981) 827–9, dort 828.

135 Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.104.

136 Gegen Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 3.104 mit Anm. 9; Brown, *John*, 2.650.

137 *Johannesevangelium*, 3.138. Sinn und Bedeutung der Wendung sind nicht leicht zu bestimmen. Ch. Dietzfelbinger, *Der Abschied des Kommenden. Eine Auslegung der johanneischen Abschiedsreden* (WUNT 95; Tübingen; Mohr, 1997) 63; *Johannes*, 2.66 zu Joh 14.25–6: 'Die Wendung "dies habe ich zu euch gesagt" markiert jeweils einen Einschnitt (15,11; 16,4.33) oder einen Beginn (16,1)'. S. Schulz nannte sie eine Übergangswendung: *Das Evangelium nach Johannes* (NTD 4; 12. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972) 192. Ch. Hoegen-Rohls, *Der nachösterliche Johannes. Die Abschiedsreden als hermeneutischer Schlüssel zum vierten Evangelium* (WUNT/02, 84; Tübingen: Mohr, 1996) handelt von formelhafter Einleitungswendung (Joh 15.11; 16.1, 4a, 33a), *a.a.O.*, 165, bzw. rhetorischer Reflexionswendung, *a.a.O.*, 178, 197–8, 201. Nach A. Dettwiler, *Die Gegenwart des Erhöhten. Eine exegetische Studie zu den johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,31–16,33) unter besonderer Berücksichtigung ihres Relecture-Charakters* (FRLANT 169; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995) 57, Anm. 17, 202, bereitet die Formel den Abschluss einer Rede vor. Theobald, *Herrenworte*, 403, vgl. auch 416, nennt sie 'eine metareflexive Abschlussformel'.

leichtesten kommen wir dem Sinn der Perfektverwendung auf die Spur, wenn wir genauer auf die Inklusion 16.1, 32 Acht haben. Die Wendung ἵνα μὴ σκανδαλισθῆτε V. 1 nimmt nämlich ebenso wie ἰδοὺ ἔρχεται ὥρα καὶ ἐλήλυθεν ἵνα σκορπισθῆτε V. 32 deutlich auf Mt 26.31 Bezug, zumal ἵνα σκορπισθῆτε nicht aus Sach 13.7, sondern eben aus der synoptischen Lesart καὶ διασκορπισθήσονται τὰ πρόβατα κτλ. Mk 14.27; Mt 26.31 stammt.<sup>138</sup> Den Matthäustext speziell setzt die Wendung ἰδοὺ ἔρχεται ὥρα καὶ ἐλήλυθεν voraus, denn sie spiegelt ἐν τῇ νυκτὶ ταύτῃ. Sehr genau, wenn wir von der stereotypen Verwendung des Wortes ‘Tradition’ absehen, hatte schon Bultmann, wohl im Anschluss an Dibelius,<sup>139</sup> den exegetischen Befund beschrieben: ‘Der Evglist benutzt die Tradition, in der die *Weissagung der Jüngerflucht* mit Benutzung von Sach 13,7 gegeben war (Mk 14,27; Mt 26,31), wie er weiterhin in V.32b.33 die *Weissagung der Auferstehung* (Mk 14,28par.) in seinem Stile wiedergibt’.<sup>140</sup> Danach haben wir also in Joh 16 eine Auslegung der synoptischen Weissagung von Anstoß und Jüngerflucht vor uns, wie sie sich der johanneischen Schule vom österlichen Sieg des Lebens über die Welt des Todes her darstellte. Die Formel ταῦτα λελάληκα ὑμῖν signalisiert somit, dass vorgegebener Text neu ausgelegt, ergänzt oder weitergeführt wird. *Ad vocem* σκανδαλισθῆναι wird nun Joh 16.1–4 als weitere Stelle Mt 24.9–10<sup>141</sup> assoziiert, weshalb auch Joh 16.3 in Erinnerung an διὰ τὸ ὄνομά μου ‘mit fast wörtlicher Wiederholung’<sup>142</sup> die Stelle 15.21 noch einmal aufgerufen und 16.4 ταῦτα λελάληκα ὑμῖν wiederholt wird. Dabei ist die ὥρα V. 4 die in V. 2–3 mit synoptischem Inhalt angekündigte Stunde (vgl. τότε . . . ἀποκτενοῦσιν ὑμᾶς, . . . διὰ τὸ ὄνομά μου, καὶ τότε σκανδαλισθήσονται κτλ. Mt 24.9–10). Wie sich dann ταῦτα auf diesen Inhalt, bezieht sich das zweimalige αὐτῶν eben auf ταῦτα.<sup>143</sup> Des Weiteren wird Joh 16.5–6 auf Mk 9.32par. Bezug genommen: καὶ ἐφοβοῦντο ἐρωτῆσαι αὐτόν Lk 9.45, καὶ ἐλυπήθησαν σφόδρα Mt 17.23. Und so erinnert dann ταῦτα λελάληκα ὑμῖν an die synoptische Jüngerbelehrung Mk 9.31 wie auch ταῦτα ἐν παροιμίαις λελάληκα ὑμῖν Joh 16.25 an das synoptische ἐν παραβολαῖς λαλεῖν αὐτοῖς Mt 13.10, 13; Mk 12.1 denken lässt. Nicht zu Unrecht notiert Brown zu Joh 16.25: ‘In recalling Jesus’ custom of speaking in figures of speech, John is in agreement with Mark IV 34 . . .’<sup>144</sup> Dass also ταῦτα – vergleichbar dem ταῦτα in Mt 11.25/Lk 10.21 – Botschaft

138 Zur Verwendung von διασκορπίζω s. Joh 11.52.

139 Dibelius, ‘Joh 15,13’, 207.

140 Bultmann, *Johannes*, 456, Anm. 6.

141 Vgl. auch A. Schlatter, *Der Evangelist Johannes. Wie er spricht, denkt und glaubt* (3. Aufl.; Stuttgart: Calwer, 1960) 310.

142 Bultmann, *Johannes*, 428. Brown, *Gospel*, 2.694 beleuchtet die Parallelen zwischen Joh 15.18–16.4a und Mt 10.17–25; 24.9–10.

143 Einen solchen Fall stellt zweifelsfrei Mt 11.25 dar (ὅτι ἔκρυψας ταῦτα ἀπὸ . . . καὶ ἀπεκάλυψας αὐτὰ νηπίοις). Vgl. auch τὸ ψεῦδος . . . καὶ ὁ πατήρ αὐτοῦ Joh 8.44!

144 Brown, *John*, 2.723.

des irdischen Jesus meint, sagt Joh 14.25 ausdrücklich: *παρ' ὑμῖν μένων*<sup>145</sup> und erinnert an die testamentarischen Worte des lukanischen Christus<sup>146</sup>: *οὔτοι οἱ λόγοι μου οὐς ἐλάλησα πρὸς ὑμᾶς ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν* Lk 24.44, wieder aufgenommen mit dem charakteristischen (*ὑμεῖς μάρτυρες*) *τούτων* V. 48 und wie Joh 14.26 gefolgt von der Geistverheißung Lk 24.49.<sup>147</sup> Im Sinn der johanneischen Schule ist dann auch der Wortlaut von Joh 13.34, den 15.12 augenscheinlich wieder aufnimmt, Text der Botschaft des irdischen Jesus. Darauf verweist *ταῦτα λελάληκα ὑμῖν* Joh 15.11. Nicht wenige der johanneischen Perfektformen also beziehen sich nach alledem jeweils auf schriftlich vorliegende Texte, sei es in den Synoptikern, sei es in den Schriften, sei es im Johannesevangelium selbst, wie im Folgenden an ergänzenden Beispielen nachgewiesen werden soll:

## a) Bezug auf Synoptikertexte

Johannesevangelium	Synoptiker
1.51 τὸν οὐρανὸν ἀνεψόγητα	Lk 3.21 ἀνεψόγηται τὸν οὐρανόν
2.4 οὐπω ἤκει <sup>148</sup> ἡ ὥρα μου	Mt 26.18 ὁ καιρὸς μου ἐγγύς ἐστιν Mt 26.45 ἤγγικεν ἡ ὥρα
12.23 ἐλήλυθεν ἡ ὥρα ἵνα δοξασθῇ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου	Mk 14.41 ἦλθεν ἡ ὥρα, ἰδοὺ παραδίδοται ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου κτλ. <sup>149</sup>
17.1 ἐλήλυθεν ἡ ὥρα· δόξασόν κτλ.	
3.35 ὁ πατὴρ ἀγαπᾷ τὸν υἱὸν καὶ πάντα δέδωκεν κτλ.	Mt 11.27par. πάντα μοι παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς μου <sup>150</sup>
5.37a ἐκεῖνος μεμαρτύρηκεν περὶ ἐμοῦ. οὔτε φωνὴν αὐτοῦ . . . (vgl. unter b z.St.)	Mk 1.10 εἶδεν . . . καὶ φωνὴ ἐγένετο ἐκ τῶν οὐρανῶν· σὺ εἶ ὁ υἱὸς μου
5.42 ἀλλὰ ἔγνωκα ὑμᾶς ὅτι κτλ.	Mt 9.4 καὶ εἰδὼς ὁ Ἰησοῦς τὰς ἐνθυμήσεις αὐτῶν
6.69 καὶ ἡμεῖς πεπιστεύκαμεν καὶ ἐγνώκαμεν ὅτι σὺ εἶ ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ	Mk 1.24 οἶδά σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ
11.27 ἐγὼ πεπίστευκα ὅτι σὺ εἶ ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ	Mt 16.16 σὺ εἶ ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ κτλ.

145 Über 14.16 zu 14.9 μεθ' ὑμῶν εἰμι zeigt sich verbale Verwandtschaft mit Mt 17.17 μεθ' ὑμῶν ἔσομαι.

146 W. Grundmann, *Das Evangelium nach Lukas* (ThHK III; 6. Aufl.; Berlin: Ev. Verlagsanstalt, 1971) 452.

147 Vgl. auch oben bei Anm. 42!

148 Zu ἤκω s. Blaß/Debrunner/Rehkopf, *Grammatik*, § 322.2.

149 Vgl. dazu auch Frey, 'Evangelium', 88–9.

150 Vgl. auch U. Luz, *Das Evangelium nach Matthäus. Teilbd. 2. Mt 8–17* (EKK I/2; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1990) 210, Anm. 92.

13.2 τοῦ διαβόλου ἤδη βεβληκός· εἰς τὴν καρδίαν . . . Ἰούδας κτλ.	Lk 22.3 εἰσηλθεν δὲ σατανᾶς εἰς Ἰούδαν κτλ
18.11 τὸ ποτήριον ὃ δέδωκέν μοι ὁ πατήρ κτλ.	Mk 14.36 . . . ὁ πατήρ, . . . τὸ ποτήριον τοῦτο κτλ. <sup>151</sup>
20.23 . . . , ἂν τινων κρατῆτε κεκράτηνται	Mt 18.18 ὅσα ἐὰν δῆσητε . . . ἔσται δεδεμένα . . . <sup>152</sup>

## b) Bezug auf die Schriften

Johannesevangelium	Schriften
1.18a.c θεὸν οὐδεὶς ἑώρακεν πώποτε . . . ἐκεῖνος ἐξηγήσατο	Sir 43.31 τίς ἑώρακεν αὐτὸν καὶ ἐκδιηγήσεται·
3.13 καὶ οὐδεὶς ἀναβέβηκεν εἰς τὸν οὐρανόν	Spr 30.4 τίς ἀνέβη εἰς τὸν οὐρανόν
5.37b.c οὔτε φωνὴν αὐτοῦ πώποτε ἀκηκόατε οὔτε εἶδος αὐτοῦ ἑώρακατε	Dtn 4.12 φωνὴν . . . ὑμεῖς ἠκούσατε καὶ ὁμοίωμα οὐκ εἶδατε, ἀλλ' ἡ φωνὴν
6.32 οὐ Μωϋσῆς δέδωκεν ὑμῖν τὸν ἄρτον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ	Ex 16.15 εἶπεν δὲ Μωϋσῆς . . . Οὗτος ὁ ἄρτος ὃν ἔδωκεν κτλ.
8.41 ἡμεῖς ἐκ πορνείας οὐ γεγεννήμεθα	Hos 2.6 <sup>153</sup> ὅτι τέκνα πορνείας ἐστίν
9.29 ὅτι Μωϋσεὶ λελάληκεν ὁ θεός	Num 12.2 Μὴ Μωϋσῆ μόνω λελάληκεν κύριος;
11.52 τὰ τέκνα τοῦ θεοῦ τὰ διεσκόρπισμένα <sup>154</sup>	Sach 13.7 nach Mk 14.27 καὶ τὰ πρόβατα διασκορπισθήσονται
12.27 ἡ ψυχὴ μου τετάρκαται	Ps 6.4 ἡ ψυχὴ μου ἐταράχθη κτλ.
12.40 τετύφλωκεν αὐτῶν τοὺς ὀφθαλμούς	Jes 6.10 <sup>155</sup> καὶ τοὺς ὀφθαλμούς αὐτῶν ἐκάμυσαν
14.22 τί γέγονεν οτι κτλ.	Koh 7.10 τί ἐγένετο ὅτι κτλ.

## c) Das Johannesevangelium ist selbst geschriebener Text:

20.30b ἃ οὐκ ἔστιν γεγραμμένα ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ  
20.31a ταῦτα δὲ γέγραπται.

Johannesevangelium	johanneische Bezugsstelle
1.24 ἀπεσταλμένοι	1.19 ὅτε ἀπέστειλαν κτλ.

151 Vgl. dazu auch Frey, 'Evangelium', 89–90.

152 Zur Verwandtschaft Joh 20.23 mit Mt 18.18 vgl. auch Theobald, *Herrenworte*, 174–7.

153 S. dazu Bergmeier, *Glaube*, 225 mit Anm. 413.

154 Zur Deutung auf dem Hintergrund der 'Sammlung der Zerstreuten Israels' s. Bergmeier, *Glaube*, 27 mit Anm. 316 und 318; vgl. auch Barrett, *Johannes*, 403 (1. Abschnitt).

155 Zur freien Verwendung von Jes 6.9–10 vgl. Bergmeier, *Glaube*, 229–31.

3.19 ὅτι τὸ φῶς ἐλήλυθεν εἰς τὸν κόσμον	1.9 ἦν τὸ φῶς . . . ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον
4.45 πάντα ἑωρακότες ὅσα ἐποίησεν	2.23 θεωροῦντες αὐτοῦ τὰ σημεῖα ἃ ἐποίει
5.33 ὑμεῖς ἀπεστάλκατε πρὸς Ἰωάννην, καὶ μεμαρτύρηκεν τῇ ἀληθείᾳ	1.19 αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία τοῦ Ἰωάννου, ὅτε ἀπέστειλαν κτλ.
6.39 ἵνα πᾶν ὃ δέδωκέν μοι μὴ ἀπολέσω ἐξ αὐτοῦ	6.37 πᾶν ὃ δίδωσίν μοι ὁ πατήρ
17.2b πᾶν ὃ δέδωκας αὐτῷ	
17.9 περὶ ὧν δέδωκάς μοι	
17.24a ὃ δέδωκάς μοι	
18.9 οὓς δέδωκάς μοι οὐκ ἀπόλεσα κτλ.	
6.63 τὰ ῥήματα ἃ ἐγὼ λελάληκα ὑμῖν πνεῦμά ἐστιν	3.34 τὰ ῥήματα τοῦ θεοῦ λαλεῖ, οὐ γὰρ ἐκ μέτρου δίδωσιν τὸ πνεῦμα
7.47 μὴ καὶ ὑμεῖς πεπλάνησθε;	7.12 πλανᾷ τὸν ὄχλον
8.31 πρὸς τοὺς πεπιστευκότας αὐτῷ	8.30 πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν
8.40 ὃς τὴν ἀλήθειαν ὑμῖν λελάληκα ἦν ἤκουσα παρὰ τοῦ θεοῦ	8.26b <sup>156</sup> καὶ γὰρ ἤκουσα παρ' αὐτοῦ ταῦτα λαλῶ κτλ.
8.55 καὶ οὐκ ἐγνώκατε αὐτόν	8.19 οὔτε ἐμὲ οἶδατε οὔτε τὸν πατέρα μου
15.15 ὑμᾶς δὲ εἶρηκα <sup>157</sup> φίλους	15.14 ὑμεῖς φίλοι μου ἐστε.

156 Vgl. auch Schnackenburg, *Johannesevangelium*, 2.284, Anm. 1.

157 Im Unterschied zum zitierenden Gebrauch (ὡς εἶπον) steht hier im Sinn von 'nennen' εἶρηκα, denn dies ist ja V.14 geschehen.